

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 6. August 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Für die Schriftleitung verantwortlich (i. B.): Franz Müller.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Und Bassermann sprach.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Als der verstorbene Zar Alexander III. von Rußland in einem offiziellen Trinkspruch den Fürsten von Montenegro seinen „einzigsten Freund nannte, da lächelte die böse Welt, wie sie immer lächelt, wenn ein zahnlöser Löwe notgedrungen sich aufs Altenteil zurückzieht und mit einem Mäuslein Freundschaft schließt. Wir fürchten, daß es boshafte Leute geben wird, die jetzt ebenso despektierlich über Herrn Bassermann denken. Der Führer der national-liberalen Partei hat nämlich, nach Bülow'schen Muster, sich von dem Chefredakteur des Hamburgerischen Korrespondenten interviewen lassen und dabei, vielleicht halb unbewußt, eine etwas wehmütige Note angeschlagen: der „einzigste Freund, mit dem verbunden die National-liberalen in den nächsten Wahlkampf ziehen wollen, ist danach die fortschrittliche Volkspartei. Es könne sein, meint Bassermann, daß die Seinen bei den Hauptwahlen auch wieder schlecht abschnitten, wie bisher bei den Nachwahlen. Aber trotzdem dächten sie nicht daran, sich auf irgend ein anderes Bündnis zu stützen. Ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, das er, Bassermann, übrigens stets bekämpft habe, werde vom Magdeburger Parteitag sicher abgelehnt werden; und ein Zusammengehen mit dem Zentrum, dem Bunde der Landwirte und den Konservativen Heydebrand'scher Richtung sei erst recht ausgeschlossen. Das soll manhaft sein, klingt im Grunde aber elegisch. Jedenfalls hat diese Äußerung den Vorzug der Klarheit. Der Mannheimer Moniteur des Herrn Bassermann zieht auch bereits eiligst die Konsequenzen aus dieser wahltaktischen Festlegung, indem er die Nachricht dementiert, Bassermann werde im Wahlkreis Heidelberg kandidieren. Dort könnte der national-liberale Führer nämlich nicht von seinen einzigen Freunden unterstützt werden, sondern wäre in der Stichwahl von der konservativen Unterstützung vollkommen abhängig.

Zwar spielt Bassermann mit dem Gedanken, daß es zweierlei Art von Konservativen gäbe, wobei nur die eine, die Heydebrand'sche, politisch wirksam sei. Aber es würde Herrn Bassermann wirklich schwer fallen, nachzuweisen, wo nun eigentlich die anderen stecken. Auf dem letzten konservativen Parteitage, der im vorigen Herbst im großen Rheingoldsaal zu Berlin in vollster Öffentlichkeit stattfand, herrschte, wie selbst die liberalen Ohrenzeugen bestätigen, eine einige, hochgemute und begeisterte Stimmung. Es hat einmal so etwas wie eine „konservative Vereinigung“ gegeben, die von der Presse der Linken für das Ferment der Zerfetzung auf der Rechten gehalten wurde. Seit einiger Zeit hört man von dieser Vereinigung nur, daß der eine oder der andere aus ihr Austritt. Der Führer dieser secessionistischen Bewegung, der temperamentvolle junge Rechtsanwalt Brederick, ist heute offizieller Kandidat der konservativen Partei im Wahlkreis Oberbarnim. Es bleibt dabei, daß die konservative Partei, für die es übrigens bei der Abstimmung über die Reichsfinanzreform keines Fraktionszwanges bedurfte, wie bei den National-liberalen, in Heydebrand'schem Sinne geschlossen dasteht. Bassermann's Absage gilt ihr also insgesamt. Zieht sie daraus mit kühler Gelassenheit die richtige Folgerung, unterstützt sie keine liberalen Kompromißkandidaten mehr, so wird Herr Bassermann tatsächlich mit seiner „Einzigsten“, der fortschrittlichen Volkspartei, allein bleiben auf weiter Flur. Diese Bundesgenossen hat bereits bei der Nachwahl in Cannstatt-Ludwigsburg Joszafagen aus Mangel an Menschenmaterial verlagert, sodaß dieser liberale Urflüch verloren ging, genau so, wie schon vorher bei fünf anderen Nachwahlen die rote Flagge auf Hochburgen der bürgerlichen Linken aufgestellt worden ist. Bassermann scheint nicht ganz ahnungslos gewesen zu sein, als er die Hamburger Elegien von sich gab.

Politische Tageschau.

Ein englisches Huldigungstelegramm an den Kaiser.

Die Angehörigen der englischen Adult Schools (Fortbildungsschulen), die zurzeit eine Informationsreise durchs Rheinland machen, sandten dem Kaiser von Düsseldorf aus folgende Depesche: „Sundert Mitglieder der über ganz England verbreiteten 100 000 Mitglieder zählenden Adult Schools, die Düsseldorf und Frankfurt a. M. besuchten, um den freundschaftlichen Gefühlen des englischen Volkes gegen Deutschland Ausdruck zu geben und die in Düsseldorf und Frankfurt a. M. im Heim deutscher Arbeiter herzlichste und gastfreundliche Aufnahme gefunden haben, bitten Eure Majestät, ihre ergebenste Huldigung darbringen und ihre Bewunderung für die deutsche Nation aussprechen zu dürfen.“

Ausöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland.

Alljährlich in den Sommermonden tauchen Nachrichten auf von einer bevorstehenden Versöhnung des preussischen Hofes mit den Cumberlandländern. Jetzt ist sie wieder da. Eine angeblich aus Omunden stammende Wiener Meldung will wissen, Kaiser Wilhelm werde Kaiser Franz Josef die Versöhnung mit dem Herzog Ernst von Cumberland, an der dem greisen Kaiser von Österreich viel gelegen sei, quasi als Geburtstagsgeschenk machen, und bei der Anwesenheit unseres Kaisers in Wien solle dessen Begegnung mit dem Herzog stattfinden. Nach früheren Erfahrungen mit derartigen Nachrichten wird man auch dieser speijlich gegenüberstehen. Unmögliches stellt sie allerdings nicht in Aussicht.

Professor Schmoller über die Reform des preussischen Wahlrechts.

Professor v. Schmoller, der als Mitglied des Herrenhauses hinsichtlich der Reform des preussischen Wahlrechts mit der Wehrheit stimmt, erklärt jetzt in dem von ihm herausgegebenen Jahrbuch, Herr v. Bethmann Hollweg sei von der Notwendigkeit einer Wahlreform überzeugt und werde den Versuch wiederholen. Schmoller will nicht ohne weiteres die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen; er verlangt aber die geheime und direkte Wahl. Für den Fall, daß es zu keiner Wahlreform komme, stellt er große Katastrophen in Aussicht. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg nicht mit entschlossenem Mute an die Aufgabe herantrete, eventuell auch gegen die Konservativen, so überlasse er besser die Aufgabe einem neuen Ministerpräsidenten. „Auch gegen die Konservativen!“ Ja, können sich denn die anderen Parteien unter einander über eine Wahlreform verständigen? Das können ja nicht einmal die Parteien, die grundsätzlich für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen sind: Sozialdemokraten, Volkspartei und Zentrum. Wie sollen die sich erst mit denen verständigen, die eine Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen nicht wollen, wie die National-liberalen und Professor von Schmoller selbst?

Entwicklung der Börsensteuer.

Sehr erfreulich ist in leger Zeit die Entwicklung, die in Bezug auf die Einnahme die Börsensteuer macht. Im Reichshaushalts-etat für 1910 ist ihre gesamte Jahreseinnahme auf 62,5 Millionen Mark angenommen. Im ersten Viertel des laufenden Jahres hat der Stempel von Wertpapieren 13,4 Millionen Mark, die Talonsteuer 1,2 Millionen Mark und der Stempel von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften 5,9 Millionen Mark erbracht. Das ist eine Gesamteinnahmefumme von 20,5 Millionen Mark. Da nach dem Etatsanschlage ein Vierteljahr 15,6 Millionen Mark abzuwerfen

hätte so hat demnach die Wirklichkeit die Etatschätzung im ersten Viertel 1910 um nicht weniger als rund 5 Millionen Mark überstiegen. Würde die Einnahme aus der Börsensteuer das ganze Jahr hindurch sich auf der jetzt erreichten Höhe halten, so würde für 1910 aus der Börsensteuer ein Ertrag fließen, wie noch in keinem Jahre vorher.

Zentrum und Liberale.

Am Sonntag fand in Wanne (Westfalen) eine Zentrumsversammlung statt, in der der Landtagsabgeordnete Grunberg über die politische Lage sprach. Der Redner wies auf den Gegensatz zwischen Mi- und Jungliberalen hin und gab am Schlusse seiner Ausführungen als Parole für die nächste Reichstagswahl in Bochum - Gelsenkirchen-Hattingen-Herne-Witten die Aufforderung aus: Hinaus mit dem Sozialdemokraten! Pfarrer Lust stimmte dem zu und empfahl gegebenenfalls in der Stichwahl ein Kompromiß mit den Mi-liberalen des Wahlkreises. Falls National-liberale und Sozialdemokraten in die Stichwahl kämen, würde dann das Zentrum den Liberalen wählen, vorausgesetzt, daß man ihm Garantien in der Person des Kandidaten biete.

Die Gehälter der bayrischen Beamten.

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Sitzung 195 Beamtenpetitionen zur Gehaltsordnung und zum Beamtengehalt nach dem Ausschuhentratge erledigt. Der Finanzminister erklärte, daß der Mehrbedarf für die bevorstehende Finanzperiode durch Steuerzuschläge zu decken sei und jede Neuausgabe eine weitere Steuererhöhung bedingt. Die Regierung müsse sich daher gegen jede Änderung des Gehaltsregulativs für die Beamten, sowie auch gegen die Ausschuhentratge und die Petitionen, die pro Jahr 700 000 Mark erforderten, ablehnend verhalten. Das Zentrum und die Freie Vereinigung zeigten sich mit der Erklärung des Ministers, indem sie auch ihrerseits auf die ungünstige Finanzlage hinwiesen, einverstanden.

Aündigung des österreichisch-japanischen Handelsvertrages.

Wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, hat der japanische Botschafter am Mittwoch dem Ministerium des Äußeren in Wien eine Note überreicht, in welcher der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn gekündigt wird. Zugleich erklärt sich darin die japanische Regierung bereit, mit der österreichisch-ungarischen Regierung in Verhandlungen über ein neues handelspolitisches Abkommen zu treten.

Anfall des Prinzen der Niederlande.

Der Gemahl der Königin der Niederlande, Prinz Heinrich, erlitt wie gemeldet, am Mittwoch durch einen Sturz mit dem Fahrrad einen Schlüsselbruch. Der Prinz wollte sich am Freitag zum Besuch der Weltausstellung nach Brüssel begeben; infolge des Anfalls hat dieser Besuch verschoben werden müssen.

Englische Invasionspielerei.

Das Invasionspiel in England hat dieses Jahr neue interessante Eigenschaften aufzuweisen. Die Manöverleitung nimmt an, daß „der Feind“ nur Regimenten seines stehenden Heeres in England landen lassen, daß aber die Verteidigung Englands Miliztruppen zufallen wird. Deshalb wird der Feind durch Abteilungen von Matrosen und der regulären Armee dargestellt, während mehrere Divisionen der Territorialarmee als Verteidiger auftreten. Wie Englands militärische Sachverständige weiter behaupten, wird es der Feind angesichts der starken englischen Flotte nicht unternehmen, große Massen von Truppen zu landen, wohl aber mag er imstande sein mit 5000 bis 10 000 Mann „Raids“ zu unternehmen. Solche haben nun in den letzten Tagen „trotz der scharfen Wacht der Territorialen“ in Dover, Suffer, Harwich, Dorset und Barrow stattgefunden.

An dem letzteren Orte begnügte sich der Feind damit, die Werften zu „zerstören“, worauf er wieder abfuhr. Auch in Aberdovey, an der Küste von Wales, sollen heute „Feinde“ landen. In Kent wurden die Territorialen zurückgeworfen. Der Feind hat alle seine Kräfte gesammelt und marschiert auf Canterbury, in dessen Nähe die entscheidende Schlacht geschlagen werden soll.

Die Englandreise des Königs Alfons.

Der König und die Königin von Spanien sind gestern Vormittag von Paris nach Combes abgereist.

Der König und die Königin von Spanien

sind zum Besuch der Prinzessin Battenberg auf der Insel Wight eingetroffen.

Der Konflikt zwischen Spanien und dem Vatikan

hat sich verschärft. Der spanische Gesandte beim Vatikan ist abberufen worden, und im Vatikan wird erwogen, ob nun auch der päpstliche Nuntius aus Madrid abzuberufen sei. — König Alfons von Spanien hat derweil dem Präsidenten der französischen Republik, die das Tischstuch zwischen sich und dem Vatikan schon ganz und gar durchschnitten hat, einen Besuch abgestattet.

Erledigung eines türkisch-griechischen Zwischenfalls.

Die griechische Regierung hat die griechische Gesandtschaft in Konstantinopel verständigt, daß sie nach erfolgtem Dementi den durch das Interview des türkischen Gesandten in Athen entstandenen Zwischenfall als erledigt betrachte.

Zur Kretafrage.

Der Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland ist ja vermieden worden; dagegen ist ein stiller Krieg zwischen beiden im Gange. Die Haltung Griechenlands in der Kretafrage ist nach wie vor nicht zweifelsfrei, und die türkische Boykottbewegung gegen griechische Waren ist im Zunehmen. Das griechische Kabinett will sich darüber bei den Mächten beschweren.

Der Druzenaufstand.

Zu den letzten Unruhen in Palästina wird dem „Daily Telegraph“ noch aus Konstantinopel telegraphiert, daß die Druzenstämmen Dörfer in dem Chaurandistrikte überfielen und ausplünderten. Die Bewohner, Christen wie Muhammedaner, wurden massakriert. Besonders stark gelitten haben die Dörfer Mahariq Ghassim und Jaisch. Die Druzen schnitten ferner alle Telegraphendrähte durch. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, daß die Porte bisher versucht habe, den Ernst der Lage in dieser Gegend zu verheimlichen, daß aber die bereits bekannt gewordene Stärke der Expedition zeige, welchen Umfang der Druzenaufstand angenommen hat.

Persien vor einer neuen Revolution.

Persien steht am Vorabend einer neuen Revolution. Die Regierung ist ohne jede Macht, da die Gouverneure der Provinzen völlig selbstherrlich schalten und im geheimen die Rückkehr des alten Schahs betreiben. Die Gouverneure der Provinzen Chorasän und Chufistan sind bereits seit Monaten ihres Amtes entsetzt, trotzdem amtieren sie ruhig weiter, da die Regierung keine Truppenmacht in die Provinzen zu entsenden wagt aus Furcht vor Aufständen in Teheran. In den Moscheen in Meshed wird für die Rückkehr des früheren Schahs gebetet. Über Teheran ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Truppen in der Hauptstadt erhalten trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Regierung bereits seit Wochen erhöhte Löhnung.

Venezuela

macht wieder einmal von sich reden. Die dortige Regierung hat eine Verschwörung

zur Ermordung des Präsident Gomez ent-
deckt. Vermutlich wird der frühere Präsident
Castro damit in Zusammenhang gebracht
werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1910.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am
Donnerstag Mittag in Gegenwart des
Staatssekretärs des Auswärtigen v. Riberlen-
Baechter den bisherigen chinesischen Gesandten
Yin-Tschang, dem er sein lebensgroßes
Porträt in goldenem Rahmen zum Präsent-
 machte, in Abschieds-Audienz, und den neu-
ernannten chinesischen Gesandten Liang-Tschang
in Antrittsaudienz.

— Prinz Heinrich hat einen Präsentier-
marsch für die kaiserliche erste Matrosen-
division komponiert, der jetzt auch für Infanterie-
kapellen instrumentiert worden ist.

— Zur Einweihung des Hofener Residenz-
schlosses werden außer dem Kaiserpaar auch
das Kronprinzenpaar sowie Prinz und
Prinzessin Eitel Friedrich am 19. August in
Posen eintreffen. Die Einweihung erfolgt
am 20. August. Vermutlich werden die
kaiserlichen Herrschaften noch einige Tage,
wahrscheinlich bis zum 22. oder 23. August
in Posen bleiben.

— Graf v. Limburg-Stirum, der frühere
Führer der konservativen Fraktion des Reichs-
tags, vollendet am Sonnabend sein 75.
Lebensjahr.

— Der Berliner Rechtsanwalt Walter
Braun ist zum Vormund der Frau von
Schönebeck-Weber ernannt worden.

— Der Weltkongress für freies Christen-
tum tritt am Freitag in Berlin zusammen.
An Hauptthema des Kongresses, auf dem
Vertreter aller Völker der Erde sprechen
werden, sind: Die Religion und ihr Ver-
hältnis zur Sozialen Frage, zur Enthaltens-
freiheit, zum Völkerfrieden und zur Frauenfrage.

— Der kalifornische Zoologe Jordan wird
auf dem Kongress einen Vortrag halten, man
solle im Interesse eines kräftigen Nachwuchses
die Krüge verbieten, welche die kräftigsten
Männer dahintraffen, und solle ein Gesetz er-
lassen, wonach Seetiere nur innerhalb drei
Meilen von der Küste getötet werden dürfen;
dieses Gesetz sollte man auf die Menschheit
ausdehnen und damit die Seekriege unmöglich
machen.

Arbeiterbewegung.

Was ein eventuelles Übergreifen der Ham-
burger Werftarbeiterbewegung auf die
Stettiner Seeschiffswerften anbelangt,
so hat eine gestern Vormittag vorgenommene
Umfrage bei den Stettiner Werften ergeben,
daß bis jetzt zu diesem Zwecke die Arbeiter an die
Arbeiterorganisation noch nicht herangetreten
sind. Die Stellungnahme der Stettiner Werften
ist abhängig von den Beschlüssen der gestern Nach-
mittags um 2½ Uhr in Hamburg abgehaltenen Sitzung
des Gesamtvorstandes der dortigen Seeschiffahrts-
werften. Auf das Ergebnis dieser Sitzung wird
es ankommen, ob sich die Stettiner Arbeiter-
organisation zu einer Aussperrung entschließen
wird oder nicht.



Venizelos.

Der zurzeit am meisten genannte und wohl
auch der fähigste unter den Staatsmännern
Kretas und Griechenlands Venizelos steigt im
Alter von 45 Jahren. Er ist in Kanea auf
Kreta geboren und hat in Athen Jura studiert.
In den politischen Wirren auf seiner Heimat-
insel spielte er schon seit 1896 eine führende
Rolle, war Justizminister unter der Regierung
des Prinzen Georg von Griechenland, leitete
später erfolgreich die Opposition gegen diesen
und war in den letzten drei Jahren, während
Kreta ohne Generalgouverneur sich selbst re-
gierte, mit einigen Unterbrechungen Minister-
präsident und somit der eigentliche Regent des
Landes. Zwischen durch war er auch als Rat-
geber in den innerpolitischen Angelegenheiten
des Königreichs Griechenland, besonders in der
Krisis des verflorenen Winters, mit Erfolg
tätig. Sein Verdienst ist es, wenn in der
jüngsten Zeit eine gefährliche Zuspitzung der
kretischen Frage noch vermieden wurde, indem

er die Nationalversammlung der Insel bewog,
im letzten Augenblick den Forderungen der
Schutzmächte nachzugeben und sich auf längere
Zeit zu vertagen. Gegenwärtig ist Venizelos
auf einer Erholungsreise begriffen, die ihn zu-
nächst nach Athen geführt hat.

Ausland.

Paris, 4. August. In der Nähe eines
isoliert liegenden Pavillons der Werkstätten
von Clemens Baillart in Levallois-Perret
ist heute nacht eine Bombe explodiert und hat
bedeutenden Sachschaden angerichtet. An der-
selben Stelle wurde eine zweite mit Zünd-
schnur versehene Bombe aufgefunden, die ver-
sagt hatte.

London, 4. August. Zu Ehren der hier zu
Besuch weilenden Mitglieder der deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft gab die National
Farmers Union heute ein Frühstück, bei dem
der Präsident der Union Colin Campbell die
Gäste als Bürger einer großen befreundeten
Nation begrüßte. Landwirtschaftsminister Carl
Carrington brachte einen Trinkspruch auf den
deutschen Kaiser aus und führte weiter aus,
er habe, als er König Georg und den deutschen
Kaiser gemeinsam an der Bahre König
Edwards stehen sah, die Empfindung gehabt,
daß die von den beiden Herrschern vertretenen
Nationen nicht nur auf dem Gebiete des
Handels friedlich mit einander wetteifern
sollten, sondern daß sie die höhere und heiligere
Bestimmung hätten, Schulter an Schulter bei
einander zu stehen in der Erhaltung des Welt-
friedens.

Provinzialnachrichten.

Breslau, 4. August. (Kreiswahlenbaumeister-Amt.
Diebstahl.) Der Kreiswahlenbaumeister hat eine Geschäfts-
anweisung für den vom hiesigen Kreise angestellten Kreis-
wahlenbaumeister erlassen. Dieser ist danach auch ver-
pflichtet, bei allen bestehenden oder noch zu bildenden
Wassergenossenschaften das Amt eines Vorstehers, Re-
chners oder Rechners zu übernehmen. Er ist lediglich
auf seine Dienstbezüge angewiesen; alle Einnahmen
aus seiner Tätigkeit fließen dem Kreise zu, der darüber
eine Gebührensatzung aufgestellt hat. — Dem Besitzer
Kühn in Hohentich wurden heute nach seiner Angabe
1000 Mark entwendet; die polizeilichen Nachforschungen
führten bisher nicht zur Auffindung des Geldes.

Schwes, 3. August. (Im Alter von 85 Jahren)
verstarb hier die Ehefrau des Schneidermeisters Jakob
Blühauer. Die Eheleute wollten am 22. August d. J.
die diamantene Hochzeit feiern; die Vorbereitungen hier-
zu waren bereits getroffen.

Graudenz, 3. August. (Auf seiner Besäfti-
gungsreise des 17. Armeekorps) traf heute Abend
Generaloberst Freiherr v. d. Goltz, Inspektor der
6. Armeekorps, in Graudenz ein, um die
72. Infanterie-Brigade zu besichtigen. General-
oberst v. d. Goltz wird vom Major und Militär-
attache bei der türkischen Botschaft Ender Bey und
zwei anderen türkischen Offizieren des türkischen
Generalstabes begleitet. Tags darauf reisten die
Herren weiter.

Neumarkt (Westpr.), 3. August. (Feuer.) Heute, nach-
mittags 5½ Uhr, brannte die dem Dampfmaschinenfabri-
kanten Schüring-Neumarkt gehörende Dampfzweigleise nieder.
Bermittelt sind der Ziegelfabrik nebst anschließendem
Aufbewahrungsort für die Ziegel. Mitverbrannt sind
ca. 5000 Ziegel. Der Schaden ist durch Versicherung
gedeckt.

St. Arone, 3. August. (Ernüchterung.) Die
nach Nomadenleben durstende und mit dem Zirkus
„Union“ davongeeilte 17-jährige Franziska Kö-
nigsberg ist bereits wieder in die elterliche Wohnung
zurückgeführt worden.

Stargard, 2. August. (Ein Hochstapler.)
der sich seit Anfang Juli unter dem Namen Tim-
mer in Stargard aufhielt, ist verhaftet worden.
L. machte sich durch reichliches Geldausgeben und
gewandtes Benehmen rasch bei einem Teil der
Bürgerchaft beliebt. Der seine Herr entwickelte
sich allmählich, ließ an seinem äußeren Menschen
nichts zu wünschen übrig und fand Eingang in
bessere Bürgerkreise. Er veräußerte nicht, den
selben Mann zu spielen, und fuhr in der Um-
gebung umher, um sich ein Gut wegen Kauf anzu-
sehen. Als er am Sonnabend nach Borzichow
gefahren war, um sich ebenfalls wieder einen
Grundbesitz anzusehen, wurde er plötzlich in Star-
gard aus seiner Kutsche heraus verhaftet und zu-
rückgehalten. Er soll von früher her eine Braut
und außerdem noch ein Mädchen mit einem Kinde
besitzen, außerdem aber das Haus seines Bruders
in der Nacht heimlich verlassen haben, um sich auf
seine romantische Reise zu begeben. Da sein
Bruder ein reicher Besitzer ist, hatte er viele Be-
kanntheit, mit denen er in Geschäftsverbindung stand.
Darauf haute der mittellose Landwirt K. Timmer
seinen Plan. Er schrieb unter dem Namen seines
Bruders an dessen Bekannte telegraphisch um Geld,
mit dem Bemerkten, daß er (sein Bruder) zurzeit
in Stargard weile und Geld benötige. Diese
schickten Jodann im Glauben, es gelte seinem
Bruder, 400, 600 und 800 Mark. Schließlich kam
die Sache seinem Bruder zu Ohren, und während
sich K. Timmer mit Geldausgaben amüßerte und
nach Borzichow gefahren war, um den künftigen
Landwirt zu spielen, erstattete sein Bruder hier
Anzeige gegen ihn, worauf die Polizei zur Ver-
haftung schritt und ihn nach dem Untersuchungs-
gefängnis in Sicherheit brachte, wo er der Ver-
haftung wegen Betrugs und Urkundenfälschung
entgegensehen wird. Von den erhobenen 1800 Mk.
fand man bei ihm nur noch 655,90 Mk. Hinzu-
zufügen ist noch, daß L. sich am Donnerstag voriger
Woche mit der Tochter eines hiesigen Schlosser-
meisters verlobte und seine Braut mit kostbaren
Geschenken überhäufte. Gegen ihn lagen auch
Hafbefehle aus Elbing und anderen Städten bei
der hiesigen Polizei vor. Bei Schuhmacher,
Schneider und Goldwarenhändler war er gern
gesehen, da er immer Entgelt einstufte.

Gumbinnen, 3. August. (Erfchossen.) hat sich am
Dienstag in Norwischhausen der von einer auswärtigen
Firma hier beschäftigte Studater Stanislaus Jelenka.
Er stammt aus Elyn in Böhmen und hinterläßt eine
Frau und drei kleine Kinder. J. ist bereits seit 17
Wochen hier tätig und hat bis 15 Mark pro Tag ver-
dient; an seine Frau hat der Verstorbene alle 2 Wochen
100 Mark geschickt.

Königsberg, 3. August. (Über ein Bootunglück.)
wird von hier berichtet: Fünf junge, dem Arbeiter-
stande angehörige Leute, die eine Gondelpartie auf
dem Pregel nach Arnau zu unternahmen, kenterten
mit ihrem Boot und stürzten ins Wasser. Zwei
konnten sich schwimmend ans Land retten. Zwei andere
wurden im letzten Augenblick mit Unterstützung eines
zur Hilfe herbeieilenden Bootsmannes vom Tode des
Ertrinkens gerettet, der fünfte, Arbeiter Emil Mariensfeld
ertrank.

Posen, 2. August. (Aus dem polnischen Lager.) Die
Medlung, daß der Literaturskriver Dr. Jaworski sein
Stadtverordnetenmandat deshalb niedergelegt habe, weil
die polnische Fraktion wegen ihrer Zustimmung zu der
Bewilligung von 30 000 Mark für die Straßenaus-
schmückung beim Kaiserbesuch im August d. Js. heftigen
Angriffen seitens der demokratischen Presse ausgesetzt
war, trifft nach dem „Bromberger Tageblatt“ nicht zu
und ist eine blanke Erfindung. Dr. Jaworski hat sein
Mandat, wie ihm nahestehende Blätter erklären, des-
halb niedergelegt, weil ihn seine persönlichen, privaten
Interessen dazu zwangen. Ebenso unzutreffend ist, daß
auch noch ein anderer Stadtverordneter aus der gleichen
Veranlassung sich mit Rücktrittsgedanken trage. Wohl
mag dieser und jener polnische Stadtverordnete die Ab-
sicht haben, nach Ablauf seines Mandats nicht wieder
zu kandidieren. Der Grund hierfür liegt aber in den
unergiebigen politischen Verhältnissen, nicht in dem
Welschen vor dem Radikalismus. Die Ausübung eines
Stadtverordnetenmandats ist ein Opfer, das für das
kleine Häuflein Polen (7 gegen einige fünfzig Deutsche,
obwohl die Polen etwa 60 Prozent der Einwohnerzahl
bilden) um so flüchtiger wird, als sie nichts zu erreichen
vermögen, weil jeder Sache ein politischer Anstrich ge-
geben wird, die Deutschen dann eine geschlossene Phalanx
bilden und die Polen niederstimmen. Daß die Vergeß-
lichkeit allen Bemühens unter solchen Umständen zur
Nullifizität führen kann und führt, kann nicht weiter
verwundern. Das zeitliche Zusammentreffen der von
Dr. Jaworski schon lange geplanten Niederlegung seines
Mandats mit der Bewilligung der 30 000 Mark zum
Kaiserempfang läßt die erste Kombination erklärlich er-
scheinen, ist aber nicht richtig.

Posen, 3. August. (Verurteilung.) Bei der Wahl-
rechtsreform hat eine Herrenhausrede des Oberbürger-
meisters Dr. Wilms bei den Liberalen viel Widerspruch
gefunden, in der er erklärte, daß er bei Aufhebung des
Reichstagswahlrechts der Erweiterung des Landtags-
wahlrechts den Vorzug geben würde. In einer im
Saale des Zoologischen Gartens abgehaltenen Ver-
sammlung der freisinnigen Volkspartei, die sich vor-
wiegend mit dieser Rede zu befassen hatte, bezeichnete
der sozialdemokratische Schuhwarenhandl. Ernst David
das Verhalten des Oberbürgermeisters als eine Schande
für die Stadt Posen. Das Schöffengericht verurteilte
heute David dafür zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Rößlin, 3. August. (Verurteilung.) Die hiesige
Strafkammer verurteilte den 30-jährigen Lehrer Alfred
Preuß aus Romang bei Rößlin, dem eine Reihe Ver-
sehrungen gegen § 176 Abs. 3 (unzüchtige Hand-
lungen an noch nicht 14-jährigen Personen) zur Last
gelegt wurde, zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren
Ehrverlust.

Der Viehstand in Preußen.

(Nachdruck verboten.)

Die endgültigen Ergebnisse der außerordent-
lichen Viehzählung in Preußen vom 1. Dezember
1909 sind soeben von der amtlichen Zentrale zu-
sammengestellt worden. Sie ergeben wiederum
eine außerordentliche Steigerung des Viehstandes
im preußischen Staate. Von den überhaupt in der
Monarchie vorhandenen 3 869 856 Geschöpfen be-
sahen 2 608 979 einen Viehstand. Die Viehzählung
Geschöpfe waren am zahlreichsten in der Rhein-
provinz, wo es deren 338 333 gab, während
Schleswig-Holstein mit 118 651 stehhaltenden Ge-
schöpfen an letzter Stelle steht. Von allen Vieh-
arten — es kommen als wirtschaftlich bedeutend
nur Pferde, Rinder, Schafe und Schweine inbe-
tracht — waren die Schweine am stärksten ver-
treten. Vom elben Vorkensvieh wurden nicht
weniger als 1 162 867 gezählt, und zwar weitaus
am meisten — 2 351 458 — in der Provinz Han-
nover. Die Provinz Sachsen mit dem nächst
höheren Schweinebestande hatte nur 1 440 828 Stück
aufzuweisen, während Hessen-Nassau mit 626 079
Schweinen am wenigsten besitzt. Nächst den
Schweinen waren im preußischen Staate die Rinder
am stärksten vertreten; deren wurden 1 763 161 —
dazwischen mehr als 6½ Millionen Milchkühe —
gezählt. Die rindviehreichste Provinz Preußens
ist Schlesien, die ärmste wiederum Hessen-Nassau;
hier gab es 576 778, dort 1 577 515 Rinder. Schafe
gab es in Preußen nach der letzten Zählung
4 975 632, davon 1,5 Millionen Stück unter einem
Jahre alt. Am meisten Schafzucht wird offenbar
in Pommern getrieben, denn ein Fünftel aller
Schafe — genau 986 358 Stück — entfielen bei der
Zählung allein auf diese Provinz, während die
Rheinprovinz mit nur 116 000 Stück an letzter
Stelle aufgeführt ist. Von den genannten vier
Arten des Viehstandes ist der Zahl nach am ge-
ringsten das Pferd vertreten, natürlich nur der
Zahl, nicht dem Werte nach; denn die 3 077 946
am 1. Dezember vorigen Jahres in Preußen vor-
handenen gewesenen Pferde repräsentieren natürlich
einen weitaus höheren Wert, als die 5 Millionen
Schafe. Von den einzelnen Provinzen in Preußen
hatte natürlich Ostpreußen weitaus die meisten
Pferde. In dieser für die deutsche Pferdebezug
klassischen Provinz wurden 471 472 Stück gezählt
gegen reichlich 86 000 in Hessen-Nassau. In
Schlesien, wo es nächst Ostpreußen die meisten
Pferde gab, waren immerhin nur 332 421 vor-
handen.

Angefügt seien noch einige Resultate der letzten
Viehzählung in Berlin. Dort waren — natur-
gemäß — die Pferde mit fast 50 000 Stück am
stärksten vertreten und am wenigsten die Schafe
mit 4292 Stück. Nahezu gleich war mit reichlich
12 000 Stück die Zahl der Rinder und Schweine.

In unserer Provinz Westpreußen gab es
überhaupt 165 168 Geschöpfe; davon hatten 134 134
einen Viehstand. Auf diesen wurden 256 097 Pferde,
703 276 Rinder, 451 477 Schafe und 857 639
Schweine gezählt. Von diesen Summen entfielen

auf den Kreis Thorn (Stadt und Land)
2088 bezw. 9729 Pferde einschließlich Militär-
pferde; davon waren 2046 bezw. 7397 Stück vier
Jahre und darüber alt. Rinder wurden bei uns
369 bezw. 27 498 gezählt, und zwar 19 bezw. 1592
Räuber unter drei Monate alt und 317 bezw.
15 828 Milchkühe. Die Zahl der Schafe in unserem
Kreise betrug 10 bezw. 19 602 und die der Schweine
1571 bezw. 31 796. Davon waren 993 bezw. 18 408
unter einem halben Jahre und 83 bezw. 4843 über
ein Jahr alt. Die Zahl der Geschöpfe in unserem
Kreise betrug 2156 bezw. 5303; davon hatten 750
bezw. 4734 einen Viehstand.

Sozialnachrichten.

Thorn, 5. August 1910.

(Zu den Kaiserfesten in Danzig.) Die
Provinz Westpreußen hatte, wie mitgeteilt, Se.
Majestät den Kaiser gebeten, anlässlich des Besuchs in
Danzig an einem Festmahle der Provinz, das der Pro-
vinzial-Landtag veranstaltet, teilzunehmen. Darauf ist
jetzt bei der Provinzialverwaltung vom Hofmarschall-
amt die Antwort eingegangen, daß der Monarch mit
Rücksicht auf andere Dispositionen nicht in der Lage
sei, an dem Essen teilzunehmen. Die Mitglieder des
westpreussischen Provinzial-Landtages werden dafür
aber wahrscheinlich Gelegenheit haben, an dem
Ständessen in der Marienburg teilzunehmen,
dem der Kaiser bekanntlich beizuwohnen wird. Der Herr
Oberpräsident hat bereits vor einiger Zeit gebeten, zu
dem Essen sämtliche Mitglieder des Landtages einzu-
laden, doch ist eine endgültige Entscheidung darüber noch
nicht getroffen.

(Personalveränderungen in der
Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Bismarck-
burger, Oberzahnmeister a. D., durch alterthümliche Ra-
binettsordre vom 30. 6. 1910 der Charakter als Rech-
nungsrat verliehen.

(Personalien bei der Justiz.)
Der Gerichtsassessor Schreier aus Danzig ist in-
folge seiner Ernennung zum Bizekonsul beim
Generalkonsulat in Kapstadt aus dem Justizdienst
ausgeschlossen. — Der Referendar Dr. Erwin
Felsch aus Marienburg ist zum Gerichtsassessor
ernannt.

(Ostmarkenverein.) Die Geschäfts-
stelle Danzig des deutschen Ostmarkenvereins, deren
Tätigkeit sich auf Westpreußen und Pommern be-
zieht, hat der erstreckt, gibt soeben ihren Jahres-
bericht über das Geschäftsjahr 1909 heraus. Er
umfaßt eine Reihe in sich geschlossener Aufsätze,
und zwar zur allgemeinen Lage in Westpreußen
über „Nationalpolitische Verhältnisse“, „Wirtschaft-
liche Organisation der Deutschen“, „Städtische Ver-
hältnisse“, „Deutsches Handwerk und Gewerbe“,
„Das Polentum in der Kaschubei und Sinter-
pommern“. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich
mit der „Organisation des Polentums“, ein drittes
mit den „Ergebnissen der Ostmarkenpolitik“. Im
allgemeinen nimmt nach den statistischen Ergeb-
nissen das Deutschthum hauptsächlich in den stark
polnischen, das Polentum in den stark deutschen
Kreisen zu. Auf dem Gütermarkt ist infolge der
Bodenpreissteigerung eine erhebliche Besserung ein-
getreten, wenn auch immer noch bedeutende Ver-
luste an deutschem Grund und Boden zu beklagen
sind. Das Anbauergebnis der „Anbaubehörde“
Kommission seit 1887 beträgt 114 516 Hektar,
4,49 Prozent der Bodenfläche der ganzen sechs ad-
reichen Provinz Westpreußen. Der verdienstliche
Einfluß dieser Bodenpolitik ist unverkennbar; er
zeigt sich besonders bei denjenigen Städten, die von
einem Anbau von Anpflanzungen umgeben sind,
z. B. bei Briesen, Schönehe. Zur praktischen Tätig-
keit des Vereins im Jahre 1909 wird berichtet,
daß Ende 1909 in Westpreußen 9397 Mitglieder
(1906: 6850), in Sinterpommern 1592 (1906:
1200) Mitglieder organisiert waren. Ortsgruppen
bestanden Ende 1909 in Westpreußen 66 (Ende
1908: 61). Innerhalb der Ortsgruppen fanden in
Westpreußen 105 ordentliche Versammlungen, 136
Vorstandssitzungen, 20 Bismarckfeiern, 48 Volks-
unterhaltungsabende, in Pommern und den um-
liegenden Dörfern allein 10 solcher Abende und
7 Deutsche Tage statt, in Sinterpommern 22 ordent-
liche Versammlungen, 24 Vorstandssitzungen, 1 Bismarck-
feier, 2 Volksunterhaltungsabende und ein
Deutscher Tag. Fast an allen Unterhaltungs-
abenden fanden Vorträge, Lichtbildvorführungen
und dergleichen statt. Der Geschäftsführer hielt
bei 39 Ortsgruppen Vorträge. Die Zahl der
Frauenmitglieder ist in Westpreußen auf 520 ge-
stiegen, in Pommern auf 88.

(Der westpreussische Botanisch-
Zoologische Verein) läßt seine Mitglieder
zu einer Exkursion durch die Darlsruher Forst und
zu der sogenannten „Tropfstein“-Höhle von Medau
im Kreise Buzig, am 14. August d. Js. ein. Die
Höhle gehört zu den größten Seltenheiten im
norddeutschen Flachlande. Feste Anmeldungen
werden bis spätestens Freitag, den 12. August,
mittags erbeten. Für die erste Hälfte des Sep-
tember ist eine Sonntagstour in die Elbinger
Schweiz (Suffage und Cabinen) und für die Zeit
vom 1.—5. Oktober einfl. eine Exkursion nach
den maurischen Seen, Königsberg und evtl. noch
nach dem Nordstrande des Samlandes (Rein-
kühnen, Warniden, Raufchen, Aranz) geplant.
Statt des Samlandes können auch die Rominter
Heide und Tralchen gewählt werden.

(Eine Vorstands-Sitzung des
neuen westpreussischen Lehrerver-
eins fand in Marienburg statt. Es wurde
beschlossen, eine Petition an die Regierung an den
Danzig wegen Gleichlegung der Osterferien an den
Volkschulen des Bezirks Danzig mit den Schulen
im Bezirk Marienwerder abzugeben. Eine
Petition an den Provinzialrat, das Wohnungsgeld,
um ein Drittel höher festzusetzen, wurde gleichfalls
abgeschickt. Eine Beschlüsse für die zu Pfingsten in
Marienburg veranstaltete Hauptversammlung wurde
dem Kreisverein nachträglich bewilligt. In Zu-
kunft soll bei der Hauptversammlung jedes die
Versammlung besuchende Mitglied einen Festbeitrag
von 1 Mark zahlen. Die nächste Hauptversamml-
ung findet in Schönsee statt.

(Für Postfachkonto-Inhaber)
die sich der neuen Brauen Postfachadressen und Nach-
nahmefarten mit anhängender Postanweisung be-
dienen und ihnen dabei eine Postkarte beifügen,
ist von Interesse, daß die Reichspost jetzt solche
braunen Postformulare mit angeklebter
Zahlkarte auch dann zuläßt, wenn das Postam-

weisungsformular fehlt. Die Zahlkarte ist in diesem Falle, damit sie während der Beförderung nicht beschädigt oder abgerissen wird, mit der Klebefleiste auf die Rückseite der braunen Paketadresse oder Nachnahmekarte zu kleben, der Paketadresse entsprechend zu falten und an der anderen Schmalseite durch Siegelmarke oder dergleichen zu befestigen, d. h. in derselben Weise, wie es schon jetzt bei Verendung von Briefen usw. mit Zahlkarte zu geschehen hat. — Im übrigen wird im Interesse des Publikums die Einrichtung, eingezogene Nachnahmebeträge durch Zahlkarte abzuwickeln, noch eine weitere Vereinfachung erfahren, da dem Vernehmen nach die Einführung besonderer Formulare für Postpaketadressen und Nachnahmekarten mit anhängender Zahlkarte nach dem Vorbild jener braunen Formulare vorbereitet wird.

Der Verband der Vereine deutscher Katholiken im Osten hält seine diesjährige Vertreterversammlung am 3., 4. und 5. September in Bromberg ab. Der Verband deutscher Katholiken von Friedheim und Umgegend beantragt: „Der Verband der Vereine deutscher Katholiken im Osten wolle an zuständiger Stelle dahin wirken, daß die königliche Anstaltungs-Kommission bei Aufteilung von Gütern in stärkerem Maße bei bisher deutsche katholische Ansiedler berücksichtige, um dadurch die Mitgliederzahl der Vereine deutscher Katholiken zu vermehren und den polnischen Bestrebungen wirksamer entgegenzutreten zu können.“

(Polnisches Genossenschaftswesen und Politik.) In Thorn fand kürzlich ein Informationskursus für Mitglieder der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften statt, nach dessen Beendigung eine außerordentliche Versammlung der polnischen Gewerbdereine in Thorn abgehalten wurde. In dieser Versammlung hielt Herr Adamski und Dr. Karasiewicz, obwohl die Veranstaltung durch ein an der Tür befestigtes Plakat als eine geschlossene Versammlung bezeichnet wurde, wird sie vom Gericht, wie der polnische „Dziennik“ schreibt, als eine geheime nächtliche politische Versammlung zwecks politischer Organisation der Polen angesehen, und es wurde demzufolge gegen den Vereinsvorstand ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet.

(Turnmarsch nach Culm.) Der Männer-Turnverein Thorn-Möser unternimmt am nächsten Sonntag den 9. Uhr einen Nachmarsch nach Culm. (Radfahrerverein „Vorwärts.“) Der deutsche Radfahrerclub hat sein 27. Bundesfest vom 4. bis 9. d. Mts. in Görlitz ab und dort selbst auch polnischen Konkurrenz teilnehmen. Wie bei früherem Anlaß, wurde auch zu dieser außergewöhnlichen Veranstaltung durch Ersparnisse Vorleistungen getroffen, die Beteiligung des Vereins zu fördern und sichern. So war es möglich, 4 Mitglieder an der Preiswettbewerb und 16 Mitglieder an der Preiswettbewerb zu lassen und hoffen wir, auch diesmal mit 23 Uhr, am Kriegesfest wurden Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, Herr Sekretär Stille, für die ca. 500 Kilometer-Länge Strecke vom Start gelassen.

(Vereinigung der Sachsen.) Am morgigen Sonntag findet die erste Zusammenkunft statt. Alle der Vereinigung noch Fernstehenden aus werden hierauf aufmerksam gemacht. (Konzert im Tivoli.) Heute, Freitag, das Programm bringt u. a. die Duette von „Weißen Röschen“ und „Straballa“, Fantasien aus „Bogelhänder“, „Die Fäden“, „Ein Fest in Aranjuez, ein Solo-Duett

des Gartens aufgeschlagen hat, gab gestern seine erste Vorstellung. Was vorgeführt und geleistet wurde, darf als vortrefflich bezeichnet werden. Das Pferde- und Wagenrennen und der Damen- und Herren-Tänze unter den Varieteelementen bildeten die Hauptattraktionen. Ein Glanzstück, das allein schon den Besuch des Tivoli lohnt und auch gestern anhaltenden stürmischen Wetters stand. Erstaunlich sind auch die Leistungen des Marine-Hercules Mr. Logo. Der Clown mit dem Tivoli verbunden sich noch eine Menagerie, da auch gestern und jedes Eisbären nebst einem Kragenbar vorgeführt werden.

(Der Wochenmarkt) war heute überaus lebhaft, so daß die Preise gedrückt waren und viel über Ware vorhanden und die Nachfrage dagegen war wenig räumlich bei ziemlich hohen und festen Preisen bald gemindert. Mal kostete 1,20 Mark, Zander 1,20 Mark, Karpfen 1 Mark, Schleie und Karauschen 0,80—1,00 Mark, Hacht 90 Pf., Barsche 70—80 Pf., Barbraten 50—60 Pf., Breiten 40—50 Pf.

(Eisenkubben in Holzhausen.) Bei einer Besichtigung des Holzhauses wurden auf dem Fundament mehrere Wurzelstümpfe von alten Eichen gefunden, die halb verrotten sind. Die Firma Borzyski ist nun aufgefordert worden, die Stübe zu besichtigen, die 3. Kompanie des Winterbataillons Nr. 17 die Sprengungsarbeiten vornehmen; da die Stüben vier Meter unter Wasser liegen, wird dies in der Weise ausgeführt, daß jedem ein Gürtel von Dynamit angelegt wird, das mittelst Drahtleitung elektrisch entzündet wird. Das Dynamit wirkt stets dahin, wo es Widerstand findet.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht. (Gefundene) wurden ein Portemonnaie eine Handtasche mit Inhalt, Näheres im Polizei-Verzeichnis Nr. 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,14 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Gwalowice ist der Strom von 1,86 Meter auf 1,74 Meter gefallen.

Aus dem Landkreise Thorn, 4. August. (Unfall.) Einem bedauerlichen Unfall erlitt Herr Feilsdorf bedienstete Arbeiter Meyer, indem er beim Getreidemähen von dem Säge der Wädhmaschine herabstürzte. Er zog sich dabei gefährliche Verletzungen der Wirbelsäule zu und mußte

sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Der hiesige Kriegerverein beschloß, das diesjährige Sommerfest in üblicher Weise am 4. September zu feiern.

Bäder.

Bad Salzbrunn i. Schl., 2. August 1910. a) Zahl der Kurgäste mit Begleitung bis 1. August 1910 7267 Personen; b) Personen mit kürzerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 6650 Personen, zusammen 13 917 Personen; c) außerdem 49 951 Tagesbesucher.

Gemeinnütziges.

In Schlafzimmern bringen wir mindestens den dritten Teil unserer gesamten Lebenszeit zu. Aus diesem Grunde sollte, wie die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer (1451) ausführt, das größte und schönste, das luftigste und sonnigste Zimmer der ganzen Wohnung für das Schlafzimmer gewählt werden. Zimmer mit feuchten Wänden dürfen unter keinen Umständen als Schlafzimmer benutzt werden, da die Luft dann immer dampf und modrig ist und überhaupt keine Luftzirkulation nach außen hin durch die Wände stattfinden kann. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Fenster des Schlafzimmers nach Südosten zu liegen; auch Osten und Süden geht auch noch an, nur darf die erste Morgensonne dem erwachenden Schläfer nicht in die Augen scheinen. Wenn die Fenster nach Westen liegen, wird das Zimmer im Sommer leicht zu warm. Die Schlafzimmere Fenster dürfen sich nicht in der Nähe von Luftbeschleibern befinden. Auch die Beleuchtungsanlagen werden leicht die Luft, wie denn die beste Beleuchtung für das Schlafzimmer das elektrische Glühlicht ist. In jedes Schlafzimmer gehört ein Kachelofen, einmal für Krankheitsfälle und sodann, um bei strenger Kälte die Zimmerluft mäßig zu erwärmen. Der Fußboden soll mit Delfarbe gestrichen sein, damit ein tägliches nasses Aufwischen möglich ist. Das Bett steht am besten mitten im Zimmer oder mit einer Schmalseite an der Wand. Warum, wolle man in der genannten Nummer von „Fürs Haus“ selbst nachlesen. — „Fürs Haus“ ist das Blatt, aus welchem die Frauenwelt am besten praktischen Wissen erlernen kann: es erscheint in reich illustrierten Hefen mit Moden, Handarbeiten usw. wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,30 Mk. vierteljährlich (Ausgabe B ohne Schnittmusterbogen) oder 1,60 Mk. vierteljährlich (Ausgabe A mit Schnittmusterbogen) zu beziehen.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Johannisthal, auf dem schon in den frühen Morgen mit Trainings- und Übungsflogen begonnen wurde, hat sich Mittwoch Vormittag ein Unfall ereignet. Mit einem neuen Farman-Apparat, der erst Dienstag von der Gesellschaft „Avalant“ an die „Albatros-Werke“ nach einem glänzenden Probeflug Jeanius zur Abfertigung gelangt war, flog gegen 9 Uhr Oberleutnant Hanslinger auf, der damit seinen überhaupt ersten Flug unternahm. Er ging sofort bis zu einer Höhe von 40 Metern empor, nahm dann ziemlich sicher und elegant eine Kurve und ging nach einigen Minuten zur Erde nieder. Bei der Landung rief der Apparat jedoch so heftig auf, daß er teilweise zertrümmert wurde. Die Propeller und das Tragegestell wurden erheblich beschädigt. Oberleutnant Hanslinger selbst kam glücklicherweise mit einigen leichten Hautabwühlungen davon.

Neueste Nachrichten.

Bootsunfall auf der Ostsee. Stettin, (Rügen), 5. August. Hier unternahm gestern eine Gesellschaft von Badegästen aus drei Damen und zwei Herren bestehend eine Segelpartie. Kurz vor Baabe kenterte das Boot. Der vorbeifahrende Dampfer „Hertha“ rettete die Verunglückten.

Rauchwarendiebstahl. Berlin, 5. August. Dem hiesigen Pelzwarenhändler Segall wurden in der vergangenen Nacht Pelzwaren im Werte von 50 000 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nichtigstellung. Hamburg, 5. August. Die Meldung über eine große Feuersbrunst in dem Badeort Wittbin ist übertrieben. Es ist lediglich das Dach des Maschinenhauses des Elektrizitätswerkes abgebrannt. Der Betrieb des Werkes ist nicht gestört. Das Kasino und die übrigen Gebäude blieben unberührt.

Unwetter in Norddeutschland. Hamburg, 4. August. Nach mehrtägiger fast unerträglicher Schwüle setzte heute Vormittag nach einem kurzen Gewitter wolkenbruchartiges Regenwetter ein, das ohne Unterbrechung anhielt und noch fort dauert. Die Siede konnten die Regenmengen kaum aufnehmen, so daß an mehreren Stellen der Stadt die Keller voller Wasser liefen. Einzelne Straßen des Bahnkörpers beim Berliner Tor, bei der Bombardbrücke, beim Dammtor usw. konnten überhaupt nicht befahren werden. Auch im Fernverkehr sind große Verspätungen der Züge eingetreten, da die Strecken nur sehr langsam und unter Einhaltung aller Vorsichtsmaßnahmen befahren werden können.

Bremen, 4. August. Seit gestern Abend regnet es hier ununterbrochen in Strömen; die Wiesenlandereien des Blocklandes stehen vollkommen unter Wasser; die Ernte in den tiefer gelegenen Teilen ist vollständig vernichtet. Auch die Kellerräume vieler Häuser sowie das Tivoli-Theater sind überschwemmt. Die Passage unter den Eisenbahnunterführungen war zeitweise unterbrochen. Die Dampfsprizen der Feuerweh hatten den ganzen Tag mit der Bewältigung der Wassermassen zu tun. Man befürchtet einen Bruch der Schleuse bei Fährhude; die Niederungen der Wümme, Hamme und Ödum stehen sämtlich unter Wasser, das Heu ist fortgerissen, das Vieh wird schleunigst von den Weiden entfernt.

Eisenach, 4. August. Ein schweres Unwetter ist über Weitzungen niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Die Zuflüsse der Saale aus dem Thüringerwald und dem Harz führen seit heute Nachmittag Hochwasser, so daß die Talniederungen vielfach überflutet wurden.

Görlitz, 5. August. Zwischen Görlitz und Zittau richtete das Wetter großen Schaden an. Von der artischen Zeppelinstudienfahrt. Bremen, 4. August. Dem Norddeutschen Lloyd wird aus Tromsø gemeldet: Die Teilnehmer an der artischen Studienreise des Grafen Zeppelin sind am 1. August an Bord des Dampfer Mainz von der Crokby nach der Eisgrenze im Norden von Spitzbergen weitergefahren. An Bord ist alles wohl.

Die Luftschiffübungen in Mex. Mex., 5. August. Hier steigt heute der „P. 1“ zum letztenmale auf. Damit sind die Luftschiffübungen dort beendet. Die Luftschiffe „3.“ und „M.“ sind bereits entleert. Die Militär-Luftschiffe kehren nach Berlin zurück.

Der Rügener Raubmörder. Bergen, 5. August. Das hiesige Amtsgericht, wo der verhaftete Karl Mohr zurzeit interniert ist, wurde gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vom Berliner Polizeipräsident verurteilt, daß Mohr dort verbleiben soll, bis ein Kriminalkommissar auf Rügen eintrifft, um am Tatort des Doppelraubmordes an Pastor Bermeiren und dessen Gattin weitere Erhebungen anzustellen. Herabsetzung des französischen Heeresbudgets wegen Mannschafsmangel.

Paris, 5. August. Bei der Verhandlung über das Kriegsbudget kürzte die Budgetkommission mit Rücksicht auf die von der Kommission verlangte größere Auswahl bei der Einstellung der Rekruten der Jahresklasse 1909/10 die Ausgaben um 4 467 000 Franken und erzielte auch sonst Ersparnisse im Betrage von 1 1/2 Millionen Franken.

Zubiläum des Advokatenstandes. Paris, 5. August. Aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden Jubiläums des Advokatenstandes findet eine glänzende Feier im Justizpalast statt, zu der die Mitglieder der Regierung, der gesetzgebenden Versammlung und die hauptsächlichsten Vertreter des Advokatenstandes des Auslandes Einladungen erhalten.

Meteor gewinnt den ersten Preis. Cowes, 5. August. Bei der heutigen Segelregatta gewann die Kaiserjacht „Meteor“ den Preis der Stadt, „Germania“ ging als zweite Jacht durchs Ziel.

Vom spanischen Kulturkampf. Madrid, 5. August. Der Deputierte Felten hat im Namen Don Jaime an alle Karlisten Spaniens einen Aufruf erlassen zur Teilnahme an den katholischen Kundgebungen, die für nächsten Sonntag in San Sebastian geplant sind. Aus verschiedenen Provinzen werden Anzeigen einer Aufstandsbewegung gemeldet.

Allgemeine Wehrpflicht in Spanien. Madrid, 5. August. Der Ministerrat hat sich mit dem Plan der Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in seinen großen Zügen einverstanden erklärt.

Türkische Vorbeugungsmaßnahmen in Albanien. Saloniki, 5. August. Wegen der zunehmenden Unruhen der Banden und der Unruhe, die sich anlässlich der Entlohnung eines großen Teiles der christlichen Bevölkerung der Provinz bemächtigt hat, ist die militärische Bewachung der Bahnhöfen, die seit zwei Jahren aufgehört hatte, wieder in vollem Umfang aufgenommen worden.

Die Cholera am Schwarzen Meer. Konstantinopel, 5. August. Im Bazarrett von Sinope am Schwarzen Meer ist gestern ein Fall von Cholera mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

Kretasfrage und kein Ende. Konstantinopel, 5. August. Wie die Blätter melden, erteilte die kretische Regierung auf die Schrift der Konsuln wegen der Mitbestimmung der griechischen Nationalversammlung eine günstige Antwort.

Kein Gehändnis Crippens. Quebec, 5. August. Der Detektivinspektor Dew hat es für absolut unwahr erklärt, daß Crippen den Mord an seiner Frau eingestanden habe.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkte.

Wetter: bewölkt. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Provision in dem Maße zum Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen neu, per Tonne von 1000 Sgr. incl. per September—Oktober 1911, Mk. bez. per Oktober—November 1911, Mk. bez. per November—Dezember 1911, Mk. bez. hochunter 777—793 Gr. 185—193 Mk. bez. bunter 766—799 Gr. 185—193 Mk. bez. Roggen höher, per Tonne von 1000 Sgr. incl. 738—756 Gr. 143—143 1/2 Mk. bez. Regulierpreis 143 1/2 Mk. bez. per September—Oktober 144—144 1/2, Mk. bez. per Oktober—November 145—145 1/2, Mk. bez. per November—Dezember 147—146 1/2, Mk. bez. Weizen unv., per Tonne von 1000 Sgr. incl. groß 682—674 Gr. 136—143 Mk. bez. Hafer neu, per Tonne von 1000 Sgr. incl. 146—154 Mk. Roggen höher, Tendenz: ruhig. Reichent 88 1/2 f. Reichent 14,85 Mk. incl. Sad. Reite per 100 Sgr. Weizen 8,30 Mk. bez. Roggen 8,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkte-Börse. Magdeburg, 4. August. Zwischenbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sad. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sad. — Stimmung: ruhig. Brottrappena I ohne Sad 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sad — Gem. Raffinade mit Sad 25,00—25,25. Gem. Weis I mit Sad 25,00—25,50. Stimmung: festig. Hamburg, 4. August. Rüböl fest, verzollt 57,00. Raffee festig. Umfag — Sad. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800 loco Schwab. 6,00. Wetter: Regen.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 5. August.

Benennung.	niedr. höchst. Preis.
Weizen	100 Rilo 18,20 19,—
Roggen	„ 13,— 14,—
Gerste	„ 12,— 13,40
Hafer	„ 15,— 15,60
Stroh (Nicht-)	4,50 5,—
Heu	4,— 5,—
Kocherbsen	18,— 19,—
Kartoffeln	50 Rilo 3,20 3,—
Weizenmehl	— — —
Roggenmehl	— — —
Brot	2 1/2 Rilo —,50 —
Rindfleisch von der Keule	1 Rilo 1,50 1,60
Bauchfleisch	1,30 1,40
Rahbfleisch	1,— 1,60
Schweinefleisch	1,40 1,70
Hammelfleisch	1,60 1,60
Geräucherter Speck	1,80 —
Schmalz	— — —
Butter	1,80 2,60
Eier	3,— 4,—
Ärbsen	3,— 12,—
Male	1 Rilo 2,— 2,40
Breßen	—,80 1,—
Schleie	2,— 2,40
Hechte	1,60 2,40
Karaischen	— — —
Barfische	—,80 1,60
Zander	2,— —
Karpfen	— — —
Barbraten	—,80 1,—
Beifische	—,20 —
Heringe	— — —
Flundern	— — —
Maränen	— — —
Milch	1 Eiter —,16 —
Petroleum	—,15 —,18
Spiritus	1,90 —
(denaturiert)	—,32 —,35

Der Markt war gut befristet. Es kosteten: Rohrahi 20—25 Pf. die Mandel, Blumen tohl 10—70 Pf. der Kopf, Wirktohl 5—15 Pf. der Kopf, Weichtohl 5—20 Pf. der Kopf, Kottohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfschen — Pf., Spinat 20—25 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. das Pfund, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20—25 Pf. das Rilo, Mohrrüben 8—10 Pf. d. Rilo, Schoten 25—30 Pf. das Pf., grüne Bohnen 8—10 Pf. d. Pf., Wachsbohnen 10—15 Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Rabieschen Bündchen 5 Pf., Gurken — 30—80 — Mk. die Mandel, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten — Pf. das Pfund, Birnen 10—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen — — — Mk. das Duzend, Äpfeln — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Erdbeeren — Pf. 1/2 Eiter, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren 15—20 Pf. 1/2 Eiter, Walbeeren — Pf. 1/2 Eiter, Johannisbeeren — Pf. das Pf., Preiselbeeren Eiter 15—20 Pf., Pflaue 5—8 Pf. das Pfund, Pflaue — Mk. das Stück, Gänse 3,20 — 5,50 Mk. das Stück, Enten 2,60—5,— Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,00—2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

Telegraphischer Berliner Börzenbericht.

5. Aug. 4. Aug.

Tendenz der Fonds Börse:	5. Aug.	4. Aug.
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,95	216,20
Wechsel auf Baris	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98,10	98,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,10	84,20
Preussische Konsols 3 1/2 %	98,10	98,10
Preussische Konsols 3 %	84,—	84,10
Thorner Stadtanleihe 4 1/2 %	100,10	100,10
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Wehrpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,90	89,—
Wehrpreussische Pfandbriefe 3 %	—	—
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	91,75	91,60
Russische unregulirte Staatsrente 4 %	98,—	98,00
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	184,25	183,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	254,40	253,80
Deutsche Bank-Aktien	186,90	186,50
Bank für Sozialwesen-Aktien	124,25	124,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	127,80	128,25
Disbank für Handel und Gewerbe	270,60	278,00
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	282,—	282,10
Böhmische Eisenwerk-Aktien	194,25	194,25
Saxoner Bergwerks-Aktien	175,90	176,—
Saurhaite-Aktien	107 1/2	107 1/2
Weizen loco in Newyork	166,75	165,75
„ September	167,25	165,50
„ Oktober	198,—	194,25
„ Dezember	151,—	148,—
Roggen September	188,25	180,—
„ Oktober	155,—	151,—
„ Dezember	—	—
Spiritus 70er loco	—	—
Banldiscont 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 %	Privatdiscont 3 1/2 %	—
Danzig, 5. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 25 russische Waggons.	—	—
Rignisberg, 5. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 72 inländische, 110 russische Waggons excl. 2 Waggon Kleie und 11 Waggon Ruchen.	—	—

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Yehr.

Stand des Wassers am Pegel der

Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	4. 1,24	5. 1,14	
Zandhof	—	—	
Barchau	3. 1,45	2. 1,62	
Chwalowice	4. 1,74	3. 1,96	
Zatoczyn	26. 1,34	27. 1,24	
Brahe bei Bromberg	29. 5,34	30. 5,34	
U-Pegel	29. 1,88	30. 1,86	
Nehe bei Czarnikau	29. —	30. —	

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 18 Grad Cel. Wetter: Regen. Wind: West. Barometerstand: 757 mm. Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cel., niedrigste + 15 Grad Cel.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 6. August: Unbeständig, leicht trocken, vereinzelt etwas Regen.

6. August: Sonnenaufgang 4,28 Uhr, Sonnenuntergang 7,45 Uhr, Mondaufgang 3,19 Uhr, Monduntergang 8,47 Uhr.

Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lassen sich unsere Proben kommen. Beste Seidenstoffe Meter 1,10 bis 8,50 Gemusterte Seidenstoffe Meter 1,80 bis 15,— Proben portofrei. Genau Bezeichnung erb. Deutschlands größt. Spez.-Seidengeschäft Seidenhaus Michels & Co. BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44 Meckan. Seidenstoff-Weberl in Krefeld

Donnerstag den 4. August, mittags 12 Uhr, verschied sanft nach langem Leiden, versehen mit der hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Reimanczykowska,
geb. Haupt,
im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 5. August 1910

**die trauernden
Hinterbliebenen.**

Die Seelenmesse findet am
Sonntag den 6. d. Mts., 7
Uhr morgens, und die Beerdigung
Sonntag den 7. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Mellienstr. 53, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme aus Anlaß des Hin-
scheidens meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters, sagen wir
Allen, insbesondere Herrn Pfarrer
Heuer für die trostreichen Worte,
unsern herzlichsten Dank.

Anna Krampitz
und Kinder.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die hiesige öffentliche
Badeanstalt
befindet sich wie in den Vorjahren am
rechten Weichselufer zwischen der
Defensionskaserne und dem sog. Witz;
die Aufsicht ist dem Fiskus Franz
Pawlowski übertragen.

Wir machen dieses mit dem Bemerken
bekannt, daß das Baden an anderen
Stellen des zum hiesigen Polizeibezirk
gehörigen Weichselufers — außerhalb
der Badeanstalt — und in der sog.
toten und polnischen Weichsel ver-
boten, und daß ferner den Anordnungen
des genannten Aufsichters, soweit sich solche
auf die ordnungsmäßige Benutzung der
Badeanstalt beziehen, bei Vermeidung
sofortiger Verweisung von derselben un-
weigerlich Folge zu leisten ist. Ganz
besonders warnen wir vor dem Baden
an der Bajakämpfe in der Weichsel
oberhalb der Eisenbahnbrücke; im letzten
Jahre sind dort 5 Menschen ertrunken.

Die Dienstverhältnisse u. Gewerbe-
treibenden werden ersucht, die zu ihrem
Haushalt gehörenden Personen auf diese
Bekanntmachung aufmerksam zu machen.
Thorn den 1. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.
Die verschollene Frau **Johanna
Schuchminski**, geb. Dzwonkowski,
zuletzt in Thorn-Moder, Lindenstr., soll
auf Antrag des Topfermeisters **Franz
Dzwonkowski** in Thorn für tot
erklärt werden.

Die bezeichnete Verschollene wird auf-
gefordert, sich spätestens in dem auf den
11. März 1911,
11 Uhr vormittags,
Zimmer 31 des hiesigen Amtsgerichts
anberaumten Termine zu melden, widrigen-
falls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben
und Tod der Verschollenen geben können,
ergeht die Aufforderung, spätestens im
Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige
zu machen.
Thorn den 31. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.
Königl. Oberförsterei Drenzwald
am
Donnerstag den 11. August 1910,
vormittags 10^{1/2} Uhr,
in **Schreiber's Geschäftsishaus**
in Schönhof.

Es kommen zum Ausgebot etwa:

Schuhbeiz Eiche: 30 Stiefeln-
Langholz 2/4 Kl. mit 18 fm, 15 rm
Nuss-Schelte und Knüppel, 15 rm
Stiefeln-Keilig 1. Kl., 500 rm Stiefeln-
Keilig 2. Kl. (Stangenhaufen), 400 rm
Stiefeln- und Fichten-Keilig 3. Kl. und
25 rm Erlen-, Alpen-Kloben u. Knüppel.

Schuhbeiz Kiefer etwa 230 rm
Stiefeln-Kloben, 54 rm Stiefeln-Knippel
und 473 rm Stiefeln-Keilig 2. Kl.
(Stangenhaufen).

Schuhbeiz Drenzwald: 100 rm Stiefeln-
Kloben, 50 rm Stiefeln-Knippel, 500
rm Stiefeln-Keilig 2. Kl. (Stangen-
haufen), 400 rm Stiefeln- und Fichten-
Keilig 3. Klasse und 57 rm Erlen-
Keilig 3. Klasse.

Der Oberförster.
Riemer.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsfrist zur
2. Klasse endigt mit 8. August,
6 Uhr abends.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Gewinnver-
walter.

**Bereit
Arzt Klein.**
Zurückgekehrt
Fahrrat Davitt.
Zuerlässige Frau oder Mädchen
zur Aushilfe für sofort gesucht
Breitestraße 17, 1.

Gestern nachmittags 2^{1/2} Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem
Krankenlager unser lieber Sohn und Bruder

Max Köhn
im 19. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an
die trauernde Mutter u. Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. August, nachmittags, von
der Beichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Aufruf!

In diesem Sommer haben furchtbare Überschwemmungen der aus dem Ufer
getretenen Flüsse und Wolkenbrüche in vielen Gauen unseres Vaterlandes Ver-
heerungen angerichtet, wie wir sie in so ungeheurem Umfange noch nicht erlebt
haben. Tausende unermüdete Arbeiter ihrer Scholle sehen sich um die
Früchte ihrer Arbeit gebracht; was sie in Hoffnung auf Ernte gesät und ge-
pflügt, ist zum großen Teil, wo nicht gänzlich vernichtet. Ungezählte kleine und
kleinere Landwirte stehen in verzweifelter Sorge vor dem Ruine des
Nahen. Wie sollen sie ihr Vieh durchbringen, wie sich und ihre Familien erhalten,
wie sollen sie ihren zerstörten Hof aufbauen, wie sollen sie die Hypothekenzinsen
und Steuern bezahlen. Wenn irgendwo und irgendwann, so tut hier ein Rettungs-
wert not, denn es gilt hier tausenden von Familien die Heimatstätte zu erhalten.
Zwar sind bereits für einzelne Landesteile öffentliche Aufrufe zur Binderung
der Schäden ergangen, aber da noch viele andere Teile des Reichs von der Wasser-
not heimgesucht sind, so richten wir an alle, welche es können, und welche sich noch
ein Mitgefühl mit dem Elend so vieler um ihre Existenz ringender Mitmenschen
bewahrt haben, insbesondere an unsere Berufsgenossen, die dringende Bitte, Herz
und Hand zu öffnen und zu helfen.

Geldspenden nimmt die Kasse des Bundes der Landwirte, Berlin
SW. 11, Dessauerstraße 7, gern entgegen und wird darüber öffentlich
quittieren.

Es wird gebeten, auf dem Abschnitt der Postanweisung den Vermerk „Über-
schwemmungsgabe“ zu machen.

Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte.
Dr. Roesicke, Freiherr von Wangenheim. Dr. Hahn.

**Verreist
Dr. Winselmann.**

Privatmittagsstich
sucht junger Mann, Gef. Angebote
unter W. 200 an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.

Junger Mann
sucht in einer polnischen Familie Pension
mit Familienanschluss. Angebote mit
Pensionsgeldangabe unter B. B. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wäsche für Herren
wird sauber gewaschen, geplättet und
ausgebeiselt.
A. Woelke, geb. Autenrieb,
Brüderstraße 16, Hof, pt.

Stellenangebote

Fuhrleute
zur Anfuhr von Steinen
gesucht.
G. Soppart,
Baugeschäft.

Ordentl. Bierfahrer
stellt ein **Brauerei R. Gross.**

Ein Kutscher
wird gesucht.
Bund's Bäckerei, Mellienstraße.
Zum 15. Oktober ein in Küche und
Hausarbeit erfahrene

Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht. Meldungen
bis 19. August
Brombergerstraße 74, 2.

Kräftige Frauen oder Mädchen
zum Waschen und
zum Flechtenspielen
können sich melden bei
A. E. Pohl.

Ein Kindermädchen
für den Nachmittag sucht
Lehner, Brombergerstraße 8.

Jüngere Aufwärtlerin sofort gesucht
Gesetzstr. 30, 2. r.

Aufwärtlerin sofort gesucht
Waldstraße 35, 1. l.

Saubere Aufwärtlerin
von sofort gesucht **Araberstr. 10, 2.**

Aufwärtlerin
von alleinstehendem Herrn für sofort ge-
sucht. Durchaus pünktliche Personen, die
keine zweite Aufsicht übernehmen, wollen
sich melden **Nierenstraße 9, part., l.,**
in den Vormittagsstunden.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark
zur Ablösung hinter Bankengeld (gold-
sicher) zum 15. d. Mts. oder 1. 10. ge-
sucht. Angebote unter A. Z. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

12 000 Mark sofort, 15 000 Mark per
1. 10. 10 auf erstklassige städtische oder
ländliche Hypotheken (auch geteilt) zu
vergeben. Angebote unter 250 A.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Verschiedene gut erhaltene Möbel, sowie
1 Pianino zu verk. Lastr. 30, 2 Tr.

Alte Geige
mit Klaviertasten und Noten preiswert zu
verkaufen **Wäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Hausgrundstück,
gut verzinlicht, bei 4—5000 Mark An-
zahlung sofort zu verkaufen. Angebote
unter G. S. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Süßer Ungarwein,
per Liter 1,40 Mk.
W. Gawroch, Thorn,
Brüderstraße 22.

Kleines Grundstück
ist wegen Altersschwäche sofort zu ver-
kaufen.
Olkowski, Moder, Gerechstr. 37.

Zu verkaufen:
Gesell. eines Eisenbahnloks, eine
eiserne Pumpe und ein hölzernes
Pumpenrohr **Mellienstr. 103, 3.**

Einem eleganten, fast neuen
Platten-Sprechapparat
mit einer großen Anzahl von modernen
Platten (nur neue und Künstlerstücke),
im Werte von circa über 200 Mark, und
eine junge, schwarze Tefelhündin
(sehr wachsam) verkauft zu jedem an-
nehmbaren Preis. Wer, sagt die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Verschiedene geb. Möbel (Kleiderschrank u.
Mahagoni), Kleider, Wäsche, Spiegel-
u. Küchengeräte, Sofas, ganze Schlaf-
zimmer-Einrichtung in hell und dunkel,
Stühle, Spiegel u. a. m.
zu verkaufen **Bachstraße Nr. 16.**

Zu kaufen gesucht

Kuh zu kaufen,
3—6 Jahre alt, in 2—4 Monaten labend,
sucht **A. Finger, Bodgors.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer zu vermieten
kleine Marktstr. 7, p.

Heller Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, so-
fort zu vermieten.
v. Zeuner, Baderstr. 28.

Laden
nebst geräumiger Wohnung vom
1. Oktober zu vermieten
Moder, Elsnerstr. 2.

Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zu-
behör, behör vom 1. Oktober zu
vermieten. Zu erfragen
Gulmerstraße 9, Laden.

Grabenstraße 2,
3 Treppen, 3 Zimmer, Küche mit Gas
und allem Zubehör, vom 1. 10. zu ver-
mieten. Näheres im Restaurant.

Wilhelmstraße 9 (Gartenhaus):
Wohnung von 3 Zimmern (400 Mark)
vom 1. Oktober 1910 zu
vermieten. Näheres bei
Neumann, Wilhelmstr. 7, pt.,
Eingang Albrechtstr.

Balkon-Wohnung
3 Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober
zu vermieten (400 Mark).
Moder, Amtsstraße 4.

Wohnung,
zwei Zimmer und Küche, für monatlich
20 Mark vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen
Neustädt. Markt 14, 1.

Eine dreizimmerige
Balkon-Wohnung
mit allem Zubehör billig zu vermieten.
Voigt, Kondulstraße 26.

Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Entree,
zu vermieten **Kl. Marktstr. 7, 2 Tr.**

**Handschuh-
Fabrik.**
HANDSCHUH-WASCHEREI
UND
FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
**Handschuhe
Hosenträger
Cravatten**

F. Menzel,
Thorn,
Breitestraße 40.

Der auf seiner Tournee durch
Europa begriffene
**Riesen-Zelt-
ZIRKUS**
Carlo Curtj
im Genre **Hagenbeck**
ist eingetroffen
in Thorn, Bürgergarten.
Europas vornehmster
u. elegantester Wander-Zirkus.

Heute, Freitag den 5. August,
abends 8^{1/2} Uhr:
Elite-Vorstellung.
Sonnabend u. Sonntag,
4 Uhr und 8^{1/2} Uhr:
Grosse Extravorstellung
M. Curtj jr. mit seinen wild ein-
gefangenen Verberlöwen.
Die größte Sensation der Gegenwart.
Dompteur **Wichmann**
mit seinen Polar-, Krabbenbären und
Schelladonponys.
Togo, der Kanonen-König.
Original- u. Massensperde-Dressuren.
Elektrische Lichtanlage!
Reichhaltiges Tier- und
Pferde-Material.
Preise: Galerie 40 Pfg., 3. Platz
60 Pfg., 2. Platz 80 Pfg.,
1. Platz 1,25 Mark, Sperrplatz 2 Mark,
Loge 3 Mark. Kinder unter 12 Jahren
und Militär ohne Charge zahlen auf
allen Sitzplätzen die Hälfte.

Vorverkauf: Zigarren-Geschäft
F. Duszynski, sowie 11—1 Uhr
an der Zirkustafel.

Viktoria-Park.
Morgen, Sonnabend, den 6. August 1910:
Großes Gartenfest.
Große Illumination des ganzen Parks.
Großes Militärmusik-Orchester von dem Musikcorps der 176. er.
Grosses Pracht-Feuerwerk.
Vollständig neues Varietée-Programm.
Die schöne Spanierin.
Bürleske in 2 Akten.
Der größte Burleskenchlag der Saison.
Ausgewähltes dezent Familien-Programm.
Zum Schluß des Künstlerfestes: **Großer Ball,** wozu jedermann
freundlich eingeladen ist. **Einheitlicher Eintrittspreis 50 Pfg.,**
Sperrplatz 75 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das ganze Fest im großen
Saale statt.

Militär-Schiess-Preise
in
grosser Auswahl von 1 Mark an
bei
Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstrasse 5. Elisabethstrasse 5.
Neueste
Manöver-Taschen-Lampen.

Lehmdrahtbau
Deutsches Reichspatent und Auslandspatente
(nach Kgl. Bauat Paetz, Harburg a/Elbe).
Die billigste Bauweise der Gegenwart
40—70% billiger als Ziegelmauerwerk.
Alle landwirtschaftlichen Bauten
Arbeiterwohnhäuser, Landhäuser etc.
über 100 Bauten in Ausführung und Bearbeitung.
Gutachten, Referenzen, Prospekte gratis.
Vertreter für die Kreise Thorn, Cnrm u. Briesen:
H. Grube, Maurermeister,
Telephon 125. Culmsee. Telephon 125.

**Handschuh-
Fabrik.**
HANDSCHUH-WASCHEREI
UND
FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
**Handschuhe
Hosenträger
Cravatten**

F. Menzel,
Thorn,
Breitestraße 40.

Vereinigung der Sachsen.
Sonnabend den 6. August,
abends 7^{1/2} Uhr:
Zusammenkunft mit Damen
im Garten
des **Restaurant Nicolai, Mauerstr.**
„Fürstencrone“,
Brombergerstr. 106.
Jeden Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Großer Tanz.
Trojanowski.

RUDAK.
Gassthaus „Zur Erholung“.
Zu dem am
Sonnabend den 6. August
stattfindenden
Tanz-Kränzchen
ladet ergebenst ein
Emil Musall.

Häusners'
Wendelsteiner
**Brennessel-
= Spiritus =**

Flasche à 1,00 u. 2,00 Mk.
echt Marke „Wendelsteiner
Kirche!“ bleibt und ist
immer und immer wieder das beste
u. erfolgreichste Haarwasser gegen
Schuppen, Haarausfall. In
Apotheken, Drogerien und Friseur-
Geschäften.
**Anders & Co., Drogerie zum
grünen Kreuz.**

Stühle
werden sauber geschliffen und poliert
bei **Otto Frantzke, Klopffmannstraße 46**

M.-G.-U. Liederfreunde
Heute, Abend:
**Beginn
der Übungs-Stunden.**
Der Vorstand.
TIVOLI.

Heute, Freitag Abend:
**Grosses
Streichkonzert**
des Musikkorps Int.-Regts. 61.
Auserwähltes Programm.
C. Dumtzlaf.
Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen

Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Wirt.
Für Speisen und Getränke
bestens geforgt.
Wolfsmühle Leibisch.
Sonntag den 7. August d. J. 8.
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.

Puppenklinik.
H. Petzolt, Coppersmühlstraße 21.
Christliche Gemeinshaft
innerhalb der evang. Land-
eskirche zu Thorn.
Sofort: Evangelisationskapelle,
Culmer Vorstadt, beim Hauptbahnhof.
Sonntag den 7. August, nachm. 3 Uhr:
Kindergottesdienst, 4^{1/2} Uhr: Gesangs-
sitzations-Verammlung.
Mittwoch den 10. August, abends 8^{1/2} Uhr:
Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.
Thorn'er evangelisch-fürsichtiger
Waisenverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: G. r. r.
Sammlung in der Aula der Wai-
sen-Mittelschule, Gerechstraße 4, Ein-
gang Gerechstraße.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Christl. Verein junger Männer,
Luchmayerstraße 1.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugend-
Abteilung, abends 7^{1/2} Uhr: Fraga-
Abend.
Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im
Gertzerhaus an der Culmer Esplanade.
Mittwoch, abends 8^{1/2} Uhr: Polnisch-ger.
Sonntag, abends 8^{1/2} Uhr: Besangsges.
Freitag, abends 8^{1/2} Uhr: Unterricht in
Deutsch.
Sonntag, abends 8^{1/2} Uhr: Gebets-
stunde.

Lose
zur 1. Schleswig-Holsteinischen
Lotterie, Ziehung am 12. August
Hauptgewinn ein Landauer mit 4 Pferden
i. W. von 10 000 Mk., à 50 Pfg.
zur Sperrausstellungslotterie **Franken-
furt a. M.,** Ziehung am 28. und 29.
August cr., Hauptgewinn im Werte von
25 000 Mk., à 1 Mk.
zur Geldlotterie zur **Reichsanleihe**
des **Königlichen Ministers,** Ziehung
am 20. und 21. September, Haupt-
gewinn 100 000 Mk., à 3 Mk.
zur **Berliner Kunst-Ausstellung**
Lotterie, Ziehung am 17. November
z. c., Hauptgewinn im Werte von 10 000
Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer in
Thorn, Rathhausstr. 4.
Die der **Emilie Fischer** in
Gr.-Neufau zugehörige Belei-
gung nehme ich hiermit zurück.
Julius Ruther.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
September	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Dernburg'schen Liebesgaben für das Großkapital.

Unter diesem Titel kündigt die „Germania“ eine Schrift des Abg. Erzberger an mit dem Titel: „Millionengedächtnis an das Großkapital. Die Privilegienwirtschaft in Südwestafrika.“ (Verlag der „Germania“, Berlin O. 2. Preis 2,50 Mark.) Die „Germania“ lobt die Schrift als die umfassendste und gründlichste Arbeit über die südwestafrikanischen Bergrechtsverhältnisse, besonders die der deutschen Kolonialgesellschaft: „Sie wird durch die überraschende Fülle des Materials großes Aufsehen hervorrufen, zumal in derselben eine Anzahl bisher nicht veröffentlichter Briefe und Aktenstücke enthalten sind, und man Aufschluß erhält über die Art und Weise, wie Dernburg zugunsten des Großkapitals arbeitete. Die als Anhang beigegebene Materialiensammlung gibt jedermann die Möglichkeit, selbst nachzuprüfen, ob der Autor mit seinen Schlussfolgerungen und Anlagen recht hat; erstens wird hier der breiten Öffentlichkeit das weitgenannte Gutachten des Reichsjustizamts unterbreitet, die letzte spanische Wand für Dernburg. Erzbergers Schrift führt den Leser ruhig und sachlich in die Materie ein. Zunächst stellt er fest, daß die deutsche Kolonialgesellschaft tatsächlich eine Konzeptionsgesellschaft ist, die vom Reiche hohe Werte erlangt hat. Die von ihr erhobenen Rechtsansprüche erkennt der Verfasser in dreifacher Richtung nicht an, und er stellt sich hier auf die Seite des Gouverneurs von Schutzmann; die alte Streitfrage, ob der 20 Meilenstreifen englische oder deutsche Meilen umfasse, entscheidet die Schrift zugunsten des Fiskus, indem ein hochbedeutender Brief eines Forschungsreisenden, der 20 englische Meilen von der Küste entfernt Grenzsteine fand, hier erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die Bedeutung des Bergreches, durch den die Gesellschaft auf umfangreiche Rechte verzichtet, wird dann dargelegt und durch scharfe Interpretationen der Nachweis geführt, daß das Reich eine Menge von Vorteilen hierdurch sich sicherte. Man wird es aber dem Verfasser nachfühlen, was es heißt, wenn er feststellen muß, daß Dernburg solange für das Reich günstige Verträge abschloß, als die Rechte nichts wert erschienen, daß er aber sofort nach dem Auffinden der Diamanten der deutschen Kolonialgesellschaft wieder mehr zurückgab, als diese je besessen hatte. Das ist und bleibt der Kardinalfehler Dernburgs, der sich in der Geschichte noch schwer rächen wird. Gerne hebt der Verfasser hervor, was Dernburg Gutes und Brauchbares in der Diamantensache geschaffen hat. Nun aber beginnt die Aufzählung der Liebesgaben an das Großkapital. Da erzählt man unter lebhaftem Erzählen, daß eine Gesellschaft schon im Jahre 1909 über 1300 v. H. Dividende aus ihrem Diamantenbesitz verteilen konnte; daß Dernburg zugunsten der deutschen Kolonialgesellschaft die Förderungsabgaben im Sperrgebiet um 66% v. H., außerhalb desselben um 500 v. H. für Diamanten erhöht hat! Endlich wird der

klare Nachweis geliefert, wie Dernburg das ganze Sperrgebiet ohne jede Gegenleistung auf alle Ewigkeit an die deutsche Kolonialgesellschaft verschenken wollte, ein Gebiet, dessen Diamantenwert derselbe Dernburg auf 1000 Millionen Mark geschätzt hat. Die Mitteilungen des Abschnittes: „Die Behörden des Schutzgebietes retten gegen den Willen Dernburgs Millionen von Staatsvermögen“ sind so einzigartig, daß man seit Bestehen des Reiches etwas Ähnliches in der Verwaltung nicht erlebt hat. Wenn das der „kaufmännische Geist“ ist, dann ist das Reich verkauft. Endlich wird rechnerisch nachgewiesen, daß der Mai-Vertrag 1910 der deutschen Kolonialgesellschaft nach den eigenen Zahlen Dernburgs ein Riesengedächtnis von 284 Millionen Mark brachte; allein Gewinn an den Diamanten! Finden sich noch andere Minen vor, so kann man trotz der 50 v. H. Gewinnanteil des Reiches garnicht sagen, wie hoch sich diese Liebesgaben stellen.“

Dazu schreibt ein deutschnationales und antiflerikales Blatt, wie die „Deutsche Zeitung“, der man sicher keine sehr freundschaftlichen Gefühle für Herrn Erzberger wird nachsagen können: „Der größere Teil des Materials Erzbergers, der sich stark auf die Arbeit anderer stützt, ist uns bekannt. Aus dieser Kenntnis heraus haben wir das Bestreben des Abg. Erzberger mehrfach unterstützt, wenn wir auch Gegner seines Kriegskostenantrages waren und sind. Wir meinen auch, daß das Urteil über einige Seiten der Dernburg'schen Diamantenpolitik sehr schwarz ausfallen wird. Wir glauben ja nicht, daß der Familienehrgeiz des Hauses Dernburg, der nach dem Reichskanzlerposten strebt, je in Erfüllung geht. Aber damit für den Staatssekretär von Vindequist die Bahn frei werde, möglichst viel von Dernburgs Liebesgaben zu retten, mag die Erzberger'sche Flugschrift, die uns selber noch nicht vorliegt, als dienlich zu begrüßen sein.“

Trauerfeier für General von Spitz.

In der katholischen Kapelle des Invalidenhauses in Berlin fand am Mittwoch Nachmittag unter großem militärischem Gepränge und starker Beteiligung die kirchliche Trauerfeier für den verstorbenen Vorführer des deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie z. D. Alexander von Spitz statt. Umgeben von einem dichten Hain von Palmen und Blattpflanzen und über und über bedeckt mit Blumen und Kränzen war der mit Helm und Degen des Verstorbenen geschmückte Sarg vor dem Altar aufgebahrt. Ein Kissen trug die große Zahl der Orden des Heimgegangenen; vor dem Sarge lagen die Kränze des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen, des Prinzen Eitel-Friedrich, daneben die des Generalstabes der Armee und des durch General Wachs vertretenen Kriegsministeriums, dem der Verstorbene als Departementschef des Invalidenwesens angehört hatte, des 19., 20. und 69. Infanterie-Regiments

(7. rheinischen), dessen Uniform ihm verkleidet worden war; ferner Kränze des deutschen Kriegerbundes, des Landestriegerverbandes und zahlloser anderer Kriegervereine. Aus allen Gauen des Reiches waren Delegierte, etwa 3000 Mann an der Zahl, mit rund 250 Fahnen und Standarten erschienen, die nur zum kleinsten Teile in der winzigen Kirche Platz finden konnten. Das Sanitäts-offizierkorps war durch den Generalstabsarzt Dr. von Schjerner vertreten. Der Fürst von Hohenzollern hatte seinen Hofmarschall Obersten von Bachmeyer, das Zentralkomitee vom Roten Kreuz Czjellenz Dietrichson und Geheimrat Lademann, die Sanitätskolonnen Berlins den Oberstabsarzt Dr. Hering entsandt. Als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin erschien der Generaladjutant und Kommandeur des Gardekörps, General der Infanterie von Loewenfeld, und Oberhofmeister Freiherr von Mirbach. Die Trauerrede hielt der katholische Feldprobst der Armee, Bischof Dr. Heinrich Vollmar, der Worte des Trostes an die hinterbliebene Witwe und die Angehörigen richtete und die Persönlichkeit des Verewigten skizzierte. Divisionspfarrer Wagner assistierte hierbei. Dann wurde der Sarg unter den Klängen des von der Gardefüsilierkapelle gespielten Chopin'schen Trauermarsches nach dem nahen Garnisonfriedhof gebracht und nach Gebet und Segen der Erde übergeben. Drei Salven über das Grab, die der Kriegerverein „Schleswigia“ abgab, beendeten die Feier.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 4. August. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) nahm zunächst Kenntnis von der endgültigen Anstellung des Kassensassistenten Bergener aufgrund des Ortsstatuts und genehmigte die Anrechnung eines Jahres der aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter des Magistratsassistenten Böttcher. Der hierdurch entstandene Mehrbetrag einer Alterszulage in Höhe von 200 Mark für das Jahr 1910 wurde nachbewilligt. Sodann genehmigte die Versammlung die Zahlung eines Beitrages in Höhe von 25000 Mark zum Neubau der katholischen Knabenschule. Der Staat hat sich bereit erklärt, daß ganze Schulgebäude nebst einer Turnhalle zu bauen. Die bewilligten 25000 Mark sollen von der Stadt als Wert des Platzes beigesteuert werden. Der Bau des Schulhauses soll so beschleunigt werden, daß er am 1. Oktober 1912 bezogen werden kann. Ferner wurde die Überlassung der bisher durch das Gymnasium benutzten Räume in dem neuen Mädchenschulgebäude an die höhere Mädchenschule vom 1. Oktober 1910 bis 1912 genehmigt. Der Töchterverein hat 800 Mark Miete und 200 Mark für Heizung an die Stadt zu zahlen. Reparaturen werden von der Stadt ausgeführt. Nach Fertigstellung des neuen Knabenschulgebäudes werden für die höhere Mädchenschule in dem neuen Anbau des alten Knabenschulgebäudes Räume geschaffen. Desgleichen wurde die öffentliche Ausbietung des der Stadt gebührenden alten Armenhauses, Ecke Säuhmacherstraße und Böttchermarkt, genehmigt. Von dem im Jahre 1906 gewählten Stadtverordneten, welche mit Ablauf dieses Jahres auscheiden, wurden aus der zweiten Abteilung Herr Fabrikbesitzer Lemlein und aus der dritten Abteilung Herr Kaufmann Unterstein ausgelost. Zu Besitzern für die im November d. Js. vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren Gutsbesitzer Hensel und Fabrikbesitzer Welde, zu deren Stellvertretern die Herren Kaufmann Goga und Mendershausen gewählt.

i Culmsee, 4. August. (Einquartierung, Bestbewerbel.) Heute wurde das Manenregiment Nr. 4 aus Thorn, das sich auf dem Marsche nach Osten befindet, in unserer Stadt und der nächsten Umgebung einquartiert. — Besitzer Weiß-Neu-Culmsee hat sein 100 Morgen großes Grundstück für 67 500 Mark an den Besitzer Jakubowski aus Eisenau verkauft.

Marienburg, 2. August. (Ein zweiter Wasserturm) in bedeutend größeren Abmessungen als der bisherige wird auf dem Gelände des hiesigen Hauptbahnhofes errichtet. Mit den Erdarbeiten wird in diesen Tagen begonnen. Der Turm wird einige Schritte südlich von dem alten Turm erbaut. Bei Vergebung der Bauarbeiten war Herr Maurermeister Rudolf Kuttowski in Hoppenbruch bei Marienburg mit rund 5500 Mark der Mindestfordernde. Den Böttich, der 300 Kubikmeter Wasser faßt, liefert die Thorne Maschinenfabrik Dremwig für rund 10 000 Mark.

Danzig, 4. August. (Verschiedenes.) Wie bereits kurz erwähnt, hat der Provinziallandtag den Ankauf der Kropf'schen Grundstücke in Schweg zur Vergrößerung der dortigen Biotenanlage für 18 850 Mark genehmigt. Die Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten des Provinziallandtags erfolgte in Übereinstimmung mit den staatlichen Sätzen, und zwar rückwirkend vom 1. April dieses Jahres ab. Das Ruhegehalt des Landesbaurats Tiburtius, der seit 18 Jahren im Dienste der Provinz gestanden, würde bei seinem Gehalt von 9000 Mark 6000 Mark betragen haben; in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde auch die persönliche Zulage des Herrn Tiburtius von 1500 Mark pensionsfähig gestaltet und das Ruhegehalt auf 7016 Mark festgesetzt. — Der uralte Danziger Dominik wird Freitag Mittag durch Einkläuten eröffnet. Der Gründungsstag dieser einst hochberühmten Handelsmesse ist der 5. August (Tag des heiligen Dominikus) im Jahre 1260, auf welchen die damaligen sehr geliebten Dominikanerbrüder einen großen Markt setzten. Im Jahre 1361 erteilte der Hochmeister Winrich von Kniprode, unter dessen Herrschaft Danzig damals stand, dem Dominikmarkt ein Privilegium, wonach den Fremden nur die ersten drei Tage zu handeln erlaubt sein sollte. Hieraus geht hervor, wie bedeutend dieser Markt, der heute zu einem ziemlich kleinstädtischen Jahrmarktsbudenraum herabgekommen, damals gewesen sein muß. Jene Freiheit wurde später — und bis auf den heutigen Tag — auf fünf Tage verlängert. — Der jugendliche Raubmörder von der Weiden, der sich seit Juni in der Zrenabteilung des Zuchthauses Maabitz (Berlin) befindet, um abhelfend noch von der höchsten preussischen Zentralbehörde, der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen, untersucht zu werden, hat seine Beobachtungszeit hinter sich. Sollte er, was jetzt anscheinend zweifelhaft geworden, strafrechtlich verantwortlich gemacht werden, dann wird die Sache in der am 19. September beginnenden Schwurgerichtsdauer zur Verhandlung gelangen. Ebenfalls gelangt im September die große Unterschlagungssache des Rechtsanwalts und Notars Hofer aus Carthaus zur Aburteilung. — Der bei der Firma Holzrichter, Agenturgehäufte, angestellte 22jährige Handlungsgehilfe Konrad Schlander unterließ während der Abwesenheit seines Chefs und der gleichzeitigen Erkrankung der Kassiererin 1800 Mk., die er in leichtsinniger Gesellschaft durchbrachte. Nach seiner Verhaftung stellte sich heraus, daß Schlander Unterschlagung bereits mit 1 1/2 Jahren Gefängnis vorbestraft ist. — Vor kurzem war in Danzig die Verhaftung der Artistin Emmi Zeibler aus Berlin erfolgt, die dort einem jungen Lebemann mit 2400 Mark durchgebrannt sein sollte. Wie jetzt festgestellt, hat der junge Mann nach einer vergnügten Nacht dem Mädchen 850 Mark

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. von Stomans. (Wahrscheinlich verboten.)

(7. Fortsetzung.)
 „Mein Ebenbild?“
 „Ja. Ich sah es in einem Schaufenster stehen und war so entzückt davon, daß ich es sofort kaufte.“
 „Um es mir zu schenken?“
 „Zawohl.“
 „Aber was soll ich damit?“
 „Es aufessen.“
 „Ist denn das möglich?“
 „Gewiß, Sie werden schon sehen“, und mit einem spitzbübischen Lächeln reichte sie ihm ein kleines Päckchen in weißem Seidenpapier, das auf der andern Seite ihres Tellers lag.
 Behutsam und misstrauisch öffnete er es und wurde dunkelrot. Was er in der Hand hielt, war ein richtiges Zuckerschiffchen, wie man es den Kindern an den Christbaum hängt. Die Wölle war sehr gut nachgeahmt, und um den Hals trug es ein rosafarbenes Bändchen mit zierlicher Schleife.
 „Nun“, meinte sie, „ist die Ähnlichkeit nicht frappant?“
 Er antwortete nicht. Ihr Spott verletzte ihn, weil er seine verwundbarste Stelle traf, und ein Gefühl heftigen Unwillens stieg in ihm auf. Dasselbe wurde noch verstärkt, als Panthenau über den Tisch herüber rief:
 „Gratuliere, Lämmchen, gratuliere! Du bist ja wirklich der reine Glückspilz. Bekommst etwas geschenkt, und dazu noch etwas so Zuckersüßes. Unfereiner hat es nicht so gut.“
 Lämmchen streifte ihn mit einem bitterbösen Blick.
 „Ich schwärme nicht für Süßigkeiten“, sagte

er kurz, „sie haben oft einen bitteren Beigeschmack.“
 „Aber in diesem Fall?“ warf Panthenau ein.
 „In diesem Fall erst recht!“ Und er begann mit nervöser Hast und verhaltener Energie Brotkügelchen zu drehen und hin und her zu schieben.
 Malve hatte stumm auf ihren Teller geblickt; nun wandte sie, mit den Augen erst vorsichtig rekonoszierend, ihrem Nachbar das schelmische Gesichtchen zu und sagte kleinlaut:
 „Sind Sie wirklich böse, Baron? . . . Verstehen Sie gar keinen Spaß? Dann will ich mein Geschenk doch lieber zurücknehmen.“
 Er legte schnell die Hand darauf.
 „Nein“, sagte er mit einem leichten Anflug von Bitterkeit, „ich will es behalten als sichtbares Zeichen Ihrer Wertschätzung oder richtiger Geringschätzung. Da wird es seinen Zweck erfüllen und mein allzu üppig emporschickendes Selbstbewußtsein in die gewohnten Schranken zurückdrängen.“
 Sie sah ihm mit ehrlichem Staunen ins Gesicht.
 „Nein“, sagte sie, „daß Sie so ungemütlich sein könnten, hätte ich nie gedacht. Du lieber Himmel, wenn man alles so schwer nehmen wollte wie Sie, wäre die Welt ja ein Jammerthal. Ich wollte Sie nur ein bißchen necken, und Sie nehmen die Sache gleich tragisch.“
 Er kämpfte gegen seine Verstimmlung tapfer an und lenkte ein:
 „Sie wissen es ja, gnädiges Fräulein“, sagte er, ich bin den leichten Umgangston und den Verkehr mit Damen nicht gewohnt, außerdem —“ Er stockte.
 „Nun — außerdem?“ wiederholte sie.

„Ist mir alles besonders peinlich, was auf meinen Spitznamen bezug hat.“
 „Aber er paßt doch so vorzüglich für Sie.“
 „Eben darum.“
 „Ach“, sagte sie, „für sein Äußeres kann doch kein Mensch. Meine Schwestern sind auch viel hübscher und eleganter als ich, und neben Marie Luise sehe ich aus wie ein Zigeunerbub, der mit Mauesfallen handelt. Wenn ich mich darum grämen wollte!“
 Er seufzte.
 „Bei mir handelt es sich nicht ums Äußere allein, sondern vor allem um Wesen und Geist, nur, den fatalen Beigeschmack, den der Name „Lämmchen“ für den Charakter hat. Lämmchen ist doch nur ein Diminutiv von Schaf, und Sie können nicht behaupten, mein gnädiges Fräulein, daß dieses Symbol der Unschuld und Zuchtsamkeit ein begehrenswertes Symbol für einen Kavallerieoffizier ist!“
 „Nein, das behaupte ich auch nicht“, meinte sie lächelnd, „aber Sie nehmen alles viel zu schwer. Ein Spitzname ist allerdings ein Charakteristikum, aber doch nur ein scherzhaftes, heiter parodierendes, und wenn ich Fräulein Lämmchen hieße, ich machte mir nicht das Geringste daraus.“
 „Ja Sie“, meinte er bewundernd, „bei Ihnen ist alles in schönster Harmonie, während ich unter dem steten Widerstreit meines Wollens und Könnens leide und meine unselbige Befangenheit wie eine Kette mit mir herum-schleppe.“
 „Diese Befangenheit oder Schüchternheit erlaubt Ihnen aber doch, mitunter recht unhöflich zu sein“, neckte Malve. „Zum Beispiel: Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, und Sie haben sich noch nicht einmal dafür bedankt.“
 „Ich tue es hiermit.“

„Und wir wollen uns nun wieder vertragen, nicht wahr? Keine verführe ich zwar nicht, und mit der Besserung sieht es auch ein bißchen übel aus. Ich kann nicht, wie artige Kinder, schluchzend sagen: „Ich will's gewiß nicht wieder tun“ — denn ich weiß genau: ich tue etwas Ähnliches doch bald wieder — c'est plus fort que moi — aber übernehmen dürfen Sie es nicht mehr, und so fürchtbar zeremoniell brauchen Sie auch nicht zu sein. Auf dem Lande, unter Hausgenossen, nimmt man es nicht so genau.“
 Man stand vom Tische auf und ein kräftiger Händedruck besiegelte den Friedensschluß. Dann verteilte sich die Gesellschaft im Gartenzimmer, um den Kaffee zu nehmen und Lämmchen blieb einen Augenblick allein.
 Er war durch die Szene mit Malve sehr in Anspruch genommen worden, aber das hatte er doch bemerkt, daß der Rentant einige male forschend zu Marie Luise hinüber sah, die ihm schräg gegenüber saß, und daß sie nach Aufhebung der Tafel ein paar Worte mit ihm sprach. Sonst entfernte er sich immer gleich nach dem Essen, diesmal hatte er sich nicht geizigert und sie war schnell mit einer Frage an ihn herangetreten. Auch nachher schien sie ernst und nachdenklich gestimmt. Während sie einer langen Auseinandersetzung des Majors lauschte, der einmal in England gewesen war und dort das Golfspiel kennen gelernt hatte, schweiften ihre Blicke unruhig durch die offene Tür in den Garten hinaus und zwischen den schwingenden Zweigen bildete sich eine scharfe kleine Sorgenfalte.
 Mannia bereitete an einem Seitentisch den duftenden Kaffee, füllte die Tassen und schickte die Diener damit herum, aber einige Herren zogen es vor, sie selbst zu holen und stehend in

in Verwahrung gegeben, womit das Mädchen nach Danzig abreiße und von hier aus 400 Mark Schulden mit Postanweisung ablände. Die Forderung hatte sich in Danzig den abligen Namen von Jozander beigelegt. — Freiwillig in den Tod gegangen ist aller Wahrscheinlichkeit nach die 19 Jahre alte Pächtertochter Emma Schütz aus St. Albrecht. Sie war in Danzig in der Schichau-gasse als Dienstmädchen in Stellung gewesen. Als ihre Dienstherrin sie am 23. Juli plötzlich entlassen mußte, war sie so aufgeregt, daß sie ihr Dienstbuch zerriß und ihren Eltern gegenüber, zu denen sich das Mädchen dann begab, die Absicht äußerte, sich das Leben zu nehmen. Am 25. Juli fuhr die Schütz wieder nach Danzig, und es traf am nächsten Tage ein Eilbrief aus Neufahrwasser ein, in dem das Mädchen Abschied von den Eltern nahm und die Mitteilung machte, daß sie es nur als Leiche wiedersehen würden. Wahrscheinlich hat die Schütz ihre Absicht ausgeführt, denn bis heute ist sie verschwunden.

Zoppot, 3. August. (Vor dem Schöffengericht) hatte sich gestern der Amtsrichter a. D. von Chmielowski wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Mißhandlung eines Beamten zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner Privatwohnung im geheimen polnischen Unterricht an Kinder erteilt, was von der Polizei festgestellt wurde. Als die Polizei während des Unterrichts erschien, fand sie den vorderen Zugang zu der Wohnung durch Späher besetzt, so daß sie gezwungen war, sich durch einen zweiten Eingang Einlaß zu verschaffen. Als der Angeklagte beim Läuten der Glocke einen Polizeibeamten gewahrte, versuchte er die Türe sofort wieder zu schließen, woran er verhindert wurde. Hierauf rief von Chmielowski den Kindern zu: „Nicht ausmachen. Bücher verbergen!“ und suchte den Beamten zu würgen. Es beantragte der Staatsanwalt dreihundert Mark Geldstrafe eventuell dreißig Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte, nach der „Zopp. Ztg.“, auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Es ging bei der Strafbemessung von dem Standpunkt aus, daß der Angeklagte als früherer preussischer Amtsrichter sich seiner Handlungsweise wohl bewußt gewesen sei; von einer Geldstrafe habe das Gericht aus dem Grunde abgesehen, weil der Angeklagte weiter in polnischer Propaganda sei und eine Geldstrafe nicht von ihm, sondern von seinen Hintermännern bezahlt werde.

Wischow, 4. August. (Vermittelt. Bestätigung.) Der bei seinen Eltern die Ferien verlebende Präparand Bruno Kimmel hat sich am Freitag den 29. v. Mts. nachmittags aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er ist 16 Jahre alt, als tüchtiger Schwimmer bekannt und war mit gestreiftem Anzuge und Strohhut bekleidet. — Der Besitzer Albert Neumann in Gr. Peterwitz hat sein über 200 Morgen großes Grundstück, das seit unendlichen Zeiten in deutscher Hand war, an den polnischen Besitzer Josef Weisgerber für 180 000 Mark verkauft. — Kaufmann Wilhelm Sommerfeld hat sein am Markte gelegenes Geschäftsgrundstück für 55 000 Mark an den Kaufmann Fischer verkauft.

Wliff, 2. August. (Einbruch.) In der Nacht zum 22. Juni verübten im Postgebäude in Idenberg die Arbeiter Wilhelm Baehle, Hermann und Otto Stöck unter Mitführung von Revolvern einen Einbruch und entwendeten Postwertzeichen in Höhe von 303 Mark, von denen der größte Teil den Dieben abgenommen werden konnte. Die Strafkammer verurteilte den Baehle zu 6 Jahren Zuchthaus, Hermann Stöck zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Fritz Stöck zu 2 Jahren Zuchthaus.

Memel, 2. August. (Ein graufiger Fund) wurde gestern Mittag nach dem „Memeler Dampfboot“ in einem Hause an der Thomastrasse gemacht. Als mittags um 1/2 Uhr sich die Tochter des Hausbesizers nach dem Dachboden begab, fiel ihr ein entsetzlicher Verwesungsgeruch auf. Sie glaubte zuerst, ein Tier sei verendet, und teilte es dem Vater mit. Dieser fand in einer unverschlossenen Kammer, die wenig in Gebrauch gewesen war, einen Mann erhängt vor. Die Leiche war bei der Hitze bereits in Verwesung übergegangen. Von der Polizei wurde der Tote als der russische Unterthan Schuhmachergehilfe Bär Chaimowich ermittelt, der sich einige Wochen hier unangemeldet aufgehalten und in einer hiesigen Schuhmacherei gearbeitet hatte. Er war seit dem 22. Juli verschwunden. Alle Umstände weisen auf Selbstmord hin.

Dissa, 3. August. (Eine Liebestragödie) spielte sich im Ranteler Walde ab. Die Tochter des früheren Bürgermeisters in Brätz, jetzigen Amts-

anwalts Weidlich in Dissa wurde dort gestern Morgen schwer verletzt aufgefunden. Ein Revolver-schuss war scharf in die rechte Schläfe gedrungen und hatte das rechte Auge aus dem Kopfe gerissen und den Kieferriemen vollständig zerstückt. Der abgeschossene Revolver lag neben der Schwerverletzten. Bewußtlos wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht, abends ist es seinen Verletzungen erlegen. Das Mädchen, kaum 16 Jahre alt, hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit dem Kaufmannslehrling Trawostki, der jetzt noch nicht 17 Jahre alt ist. Da der sehr ehrenwerte Vater des Mädchens (die Mutter ist schon mehrere Jahre tot) das Verhältnis nicht duldet, so beschloßen beide, gemeinsam in den Tod zu gehen. Nach einer durchschwärmten Nacht begaben sich beide in den Ranteler Wald, und hier soll Trawostki auf seine Geliebte geschossen haben. Nachdem er sah, was er angerichtet hatte, schwand sein Mut. Er warf den Revolver von sich und lief davon. Als man das Mädchen aufgefunden und die Polizei den Sachverhalt aufgeklärt hatte, wurde Trawostki verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil er glaubhaft zu machen wußte, daß sich das Mädchen selbst den tödlichen Schuß beigelegt hat. Der Vater des Mädchens wird von der ganzen Stadt bedauert. Die ältere Tochter hat sich vor etwa einem Vierteljahr einen Schuß in den Unterleib beigebracht, konnte aber wieder geheilt werden.

Aus Pommern, 1. August. (Verschiedenes.) Das Rittergut Trissow (Kr. Grimmen), Freiin v. Steinaecker-Greifswald, Frau Dr. Schmidt-Greifswald und Frau Generalmajor von Meriens-Hannover gemeinsam gehörig, ist in den Besitz des Bankruins Paul Rabe in Stettin übergegangen. Der Kaufpreis soll 550 000 Mark betragen. — Beim Wältern wurde im Bezirk Jägerhof der königl. Oberförsterei Riech der Blüchsmacher Schneider vom hiesigen 2. Grenadierregiment abgefaßt. Der Mann kam am hellen Tage in der Forst auf den Revierförster zu, trug einen eben erst erlegten Hirsch auf den Schultern und sagte: „Ich habe einen Schatz gefunden, einen größeren habe ich für den Kronprinzen übrig gelassen.“ Man glaubt, daß der Mann die Lat in der Forst von Geisteskränkung verübt hat. — In Schellin wurde ein Schüler vom Bly erschlagen, zwei andere Arbeiter wurden betäubt. — Auf der Perante bei Kolberg landete am Montag ein mit 3 Babegästen besetztes Boot. Zwei vorübergehende Offiziere, Hauptmann Rapp und Leutnant Wilhelm, sprangen sofort den bereits Versinkenden nach und retteten alle drei. Leutnant Wilhelm wurde von einem Verunglückten am Fuße gepackt und unter Wasser gezogen. Der Hauptmann sprang deshalb noch einmal in den Strom und brachte den bereits bewußtlosen Offizier und die beiden Verunglückten an Land.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 6. August. 1907 Beschließung von Cosablanca durch die Franzosen. 1903 + Phil. May in London, hervorragender englischer Karikaturist. 1901 Heimkehr des Grafen Waldersee aus China. 1901 + Emil Watal, ungarischer Dichter. 1875 + Hans Christian Andersen in Kopenhagen, berühmter dänischer Dichter. 1870 Schlacht bei Wörth, Niederlage Mac Mahons. 1870 Erstürmung der Höhen von Spichern, Rückzug der französischen Armee gegen die Mosel. 1862 + Prinz Moritz und Prinz Alexander zu Hohenzollern-Schillingsfürst. 1844 + Alfred, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. 1843 + Prinzess Moritz von Sachsen-Meinungen, geb. Prinzess Auguste von Sachsen-Meinungen. 1777 Sieg der Nordamerikaner bei Oriskany. 1697 + Kaiser Karl VII. zu Brüssel. 1221 + Dominikus zu Bologna, der Stifter des Dominikanerordens. 1195 + Herzog Heinrich, der Löwe, zu Braunschweig.

Thorn, 5. August 1910.

— (Ordensverleihung.) Dem Ranzleiführer Hermann Strykowski in Danzig, bisher bei der Intendantur des 17. Armeekorps, ist der Kronorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Rekruteneinstellung.) Die Rekruten des 17. Armeekorps werden wie folgt in die Trippenteile eingeteilt: Kavallerie, reitende Feldartillerie, Bepannungsabteilung der Fußartillerie, ferner bei den Maschinengewehrabteilungen und bei Train am 5. Oktober, sämtliche übrigen am 12. Oktober, Bezirkskommando, Unteroffizierschule, Oekonomiehändler und Krankenhelfer am 1. Oktober.

haben und zwar ganz besonders schönen. Heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel —

„Und süß wie die Liebe“, ergänzte Panthenau mit schwärmerischem Augenaufschlag.

Mannia nickte. „Ja, Herr von Panthenau, süß wie die Liebe, vorausgesetzt, daß die Liebe wirklich süß ist — was ich, trotz mangelnder Erfahrung, mitunter bezweifle. Kennen Sie nicht den berühmten klassischen Vers von Wilhelm Busch?

Ein Zerrtum, welcher weitverbreitet
Und viele Menschen irre leitet,
Ist, daß die Liebe eine Sache,
Die immer viel Vergnügen macht!“

Alle Lächeln und Panthenau beschlich ein Gefühl heimlichen Unbehagens, während Mannia ihres Betters Tasse füllte und sie ihm mit lommischer Grandezza überreichte. „Ist der Haustyran nun wieder versöhnt?“ fragte sie schmeichelnd, „oder soll ich in Gemeinschaft mit dem mitschuldigen Diener einen Fußfall tun? Das wäre ja neu und äußerst wirksam, aber mein geknicktes Selbstbewußtsein würde sich wohl sehr bald rächen, und wenn diejenige, welche Du einzu heiraten gedenkst, bei mir vorfragte und ein unparteiisches Urteil über Deine häuslichen Tugenden von mir verlangte, würde ich sie dringend warnen und sagen: Am Gottes willen, heiraten Sie diesen Menschen nicht. Er kann schrecklich unliebenswert sein und hat alle Anlagen zum Haustyranen.“

Mag lächelte ein wenig bei der scherzenden Strafpredigt Mannias und trank schweigend seinen Kaffee, wobei er sich in einen bequemen Lehnstuhl setzte und die Beine übereinander-schlug. Auch die anderen Herren hatten Platz genommen, und die Unterhaltung wurde wieder ganz normal und allgemein. Nur Panthenau ärgerte sich im Stillen über die ungarische Behandlung, die seine Angebetete von ihrem

— (Dramat.) Professor Giers wird im Monat September die Gegend bereisen, durch welche die Führung des Diskantals geplant ist.

— (Diskantantenverein.) Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes für Westpreußen und Hinterpommern, Oberst z. D. Schreiber, hat einen vierwöchigen Erholungsurlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch den 2. Vorgesetzten der Ortsgruppe Danzig, Gymnasiallehrer Schieske, vertreten.

— (Fünfhundertmarktscheine.) Neuerdings erschallt der Ruf nach dem Fünfhundertmarktschein, weil die Lücke zwischen dem „Blauen“ und dem „Braunen“ zu groß ist. In früheren Jahren hat die Reichsbank schon einmal Fünfhundertmarktscheine ausgegeben, aber auch damals waren sie eine Seltenheit. Verschiedene andere Notenbanken, z. B. die Frankfurter Bank, der Leipziger Kassenverein, die Posener Provinzialbank und die sächsische Bank drucken ebenfalls Scheine über diesen Betrag. Unser ganzes Kassenwesen hat seit der Verallgemeinerung des Scheid- und Überweisungsverkehrs eine gründliche Änderung erfahren; aber auch in den Bedürfnissen der Barzahlung sieht heute manches anders aus als früher. Wenn seinerzeit die Reichsbank ihre alten Fünfhundertmarktscheine darum wieder eingezogen hat, weil sie im Geldverkehr nicht die rechte Beachtung fanden, so scheint heute die Zeit für eine solche Note gekommen zu sein.

— (Fahrpreisermäßigungen und Reisebeihilfen zum Besuche der Brüsseler Weltausstellung.) Nach einer Verfügung des preussischen Eisenbahnministers werden für Gesellschaftsfahrten von Arbeitnehmern, die im Interesse ihrer Fortbildung die Brüsseler Weltausstellung besuchen wollen, wesentliche Preisermäßigungen gewährt. Da viele Gemeinden und Privatbetriebe Angelegten und Arbeitern zu diesem Zwecke Reisebeihilfen bewilligen, wird mancher Winderbemittelte, der sonst nicht dazu in der Lage wäre, die Ausstellung besuchen können. Auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, die ja bekanntlich die Vergünstigung der Freifahrt genießen, machen davon regen Gebrauch, um die Ausstellung zu besuchen. Da die Weltausstellung gerade für den Verkehrsbeamten äußerst lehrreich und anregend ist, hat es nunmehr auch die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für angebracht gehalten, ihrem Personal Reisebeihilfen zum Besuche der Weltausstellung zu gewähren.

— (Die russische Getreideernte.) In der Petersburger Börse hat eine Konferenz der Getreidehändler stattgefunden zur Feststellung des zu erwartenden Ernteergebnisses sowie des bevorstehenden Getreideexportes auf den Eisenbahnen. Bei dieser Konferenz wurde festgestellt, daß die Ernte 30 Prozent niedriger als 1909 sein werde, weshalb die Getreidehändler auf eine bedeutend geringere Ausfuhr zu rechnen haben als 1909.

— (Nachtrag zur letzten Stadtverordnetenversammlung.) Aus der Debatte bei der Magistratsvorlage betr. den Vergleich mit der Eisenbahnverwaltung über Rückzahlung der für den Hauptbahnhof erhobenen Steuern bedarf ein wichtiger Punkt noch der Hervorhebung. Es handelte sich bei dieser Magistratsvorlage darum, daß von den an Steuerbeiträgen aus dem Hauptbahnhof erhaltenen Summen in Höhe von 232 686 Mark von der Stadt 118 031 Mark zurückgezahlt werden sollen. St. Sieg freu, ob durch die Annahme dieses Vergleichs mit der Eisenbahnverwaltung uns nicht der volle Steuerbetrag verloren ginge, falls später bei der Feststellung der Hauptbahnhofsumme zugeprochen werde. Bürgermeister Stachowich erwiderte, diesen Einwand könnte man allerdings gegen den Vergleich geltend machen, doch sei der Ausgang des Feststellungsprozesses unsicher. Von demselben Bedenken ging St. Wolff aus, indem er vorzuschlug, den Vergleich mit Vorbehalt anzunehmen, und abzuwarten, welchen Ausgang die Feststellungsfrage nehmen werde. Darauf entgegnete Bürgermeister Stachowich, daß wir uns jetzt zunächst mit der Eisenbahnverwaltung einigen müßten, die auf Entscheidung dränge. Übrigens sei

Better erfahren hatte, und machte schließlich seinem Groll in einigen teilnahmsvollen Worten Luft, die er ihr unbemerkt zuraunte. Mannia sah einen Augenblick erst vor sich nieder, dann sagte sie: „Glauben Sie nur nicht, daß ich mir dergleichen gefallen lasse, Herr von Panthenau. Vor der ganzen Gesellschaft kann ich ihn doch nicht abtanzeln, aber die Strafe ist ihm nicht geschenkt. Unter irgend einem Vorwande lade ich ihn nachher zu einem kleinen Spaziergange ein und wasche ihm gehörig den Kopf. Die ganze Familie verzieht ihn, weil er jetzt der einzige Sohn ist, aber ich gedenke nicht, mich der Vergötterung anzuschließen. Er bekommt nachher seine Gardinenpredigt.“

Panthenau überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Ursprünglich hatte Herr von Zielenhoff doch drei Söhne, nicht wahr? Ich sah es neulich im Freiherrensalen. Der eine ist tot, der zweite hier — wo hält sich denn der dritte auf?“

„Ich weiß es nicht“, war Mannias Erwiderung, und ein Zug von Befangenheit glitt über ihr Gesicht. „Er hat sich vor Jahren mit seinen Eltern entzweit und ist heimlich auf und davon gegangen. Eltern und Geschäftler sprechen nie von ihm, aber das Zerwürfnis, das zu der Trennung Anlaß gab, muß sehr ernst gewesen sein, denn seine Wirkung dauert noch immer fort.“

„Also auch hier, wo man es am wenigsten vermuten sollte, ein Familiedrama.“ seufzte Panthenau. „Ihr Onkel sieht garnicht danach aus, als wenn er überhaupt je ernstlich zürnen könnte.“

Mannia lächelte. „Meine Tante kann es um so besser, und er wird stark von ihr beeinflusst. Sie liebt es nicht, wenn man ihre Pläne

nunmehr festgestellt, daß das bis zur Austragung der Feststellungsfrage an die Stadt Thorn übertragene Interimstitium für die Verwaltung des Hauptbahnhofes der Stadt das volle unbefristete Steuerrecht gebe. Nun führte St. Mannia aus: „Auch er möchte nicht, daß die Stadt Geld preisgibt, welches man zu gebaltem Ausfluß habe, aber davon könnte wohl nicht die Rede sein, denn er versteht die Feststellungsfrage so, daß die Entscheidung in diesem Prozeß von dem Tage der Entscheidung ab gelte und nicht zu rückgreife. Für die letzten Steuerjahre würde das Geld also in den Händen derer bleiben, denen es nach der neuen Steuerverteilung zugesprochen sei. Sonach würden auch die Bedenken, daß man durch die Annahme des Vergleichs mit der Eisenbahnverwaltung etwas aus der Hand gebe, hinfällig sein. Weiter verweise er die Mitteilung des Herrn Bürgermeisters, daß Thorn nach neuer Feststellung für die Dauer des Interimstitiums das volle unbefristete Steuerrecht habe, so, daß die während des Interimstitiums erhobenen Steuern bei einem für die Stadt ungünstigen Ausgange des Prozesses nicht zurückzahlen seien, während der Magistrat bei dem Beschluß über die Einleitung der Feststellungsfrage in vorheriger Stadtsitzung den Bescheid erklärt hatte. Das Interimstitium lasse sich nun noch mehr als ein für die Stadt Thorn außerordentlich günstiges ansehen. Vom Magistratsrat wurde die Auffassung des Vorredners in beiden Punkten für richtig erklärt. Nach dieser Klärung des Sachverhalts glaubte St. Mannia noch eine Unklarheit darin sehen zu sollen, daß die Stadt für 1907/08 nur einen Versuch von der Eisenbahnverwaltung erhalten und für 1909 ganz leer ausgegangen sei, während wir doch 51 Prozent von dem Steuerbetrag zu fordern hätten; er beantragte daher Vertagung der Sache. Bürgermeister Stachowich hielt ihm entgegen, daß im Steuerprozeß auch der herabgesetzte Steueranteil von 51 Prozent der Stadt Thorn aberkannt wurde, da Thorn überhaupt kein Anrecht auf Steuern aus dem Hauptbahnhof habe. Erst wenn der Hauptbahnhof im Feststellungsprozeß uns zugesprochen werde, würden wir die 51 Prozent wieder erhalten. Die Debatte schloß mit der Annahme des Magistratsantrages, über dessen irrtümlich aufgefaßte Tragweite die Debatte also volle Aufklärung gebracht hatte. Auch in dieser Rückzahlungsangelegenheit ist für die Stadt eine günstige Lösung nach dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten zu danken, durch dessen Bemühungen im Eisenbahnministerium die Vereinbarung mit der Eisenbahnverwaltung erzielt wurde.“

— (Großes Garten- und Kunstfest im Viktoriapark.) Am Sonnabend findet im Viktoriapark ein Gartenfest im Stile einer venetianischen Nacht statt, mit Illumination des Gartens, Musikdarbietungen und Feuerwerk, Auf-führung einer neuen Burleske in 2 Akten „Die schöne Spanierin“ und zum Schluß Ball. Das Fest verspricht recht interessant zu werden.

— (Diebstähle in D-Zügen.) Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Diebstähle von Handgepäck in den D-Zugwagen während des Aufenthaltes der Reisenden im Speisewagen macht die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß es empfehlenswert sei, größere Gepäckstücke durch Anschließen an den Stangen der Gepäcknetze gegen Diebstahl zu sichern, oder die Mitreisenden zu eruchen, während der Zeit der Abwesenheit auf das Handgepäck zu achten. Kleineres Handgepäck, wie Handtäschchen, Mappen, Schachteln und dergleichen, behält den Reisenden am zweckmäßigsten in eigener Wahrung.

* Gurske, 3. August. (Der Provinzial-Verwalter für die Kunstidentitäten.) Kreisbauinspektor Schmidt-Morrienburg besuchte auf Veranlassung des königl. Konsulats der Provinz Westpreußen in diesen Tagen die hiesige Kirche und unterzog Decke, Altar und Kanzel einer genauen Prüfung.

Aus Kulisch-Polen, 2. August. (Großer Raubmord. Die Nonne.) Am Freitag nachmittags wurde ein russischer Geldtransport von 50 000 Rubel auf dem Wege von Ploz nach Sierpce von einer Räuberbande überfallen. Die sämtlichen Begleitmannschaften — 6 Soldaten und 1 Beamter — wurden dabei getötet. Als ein Automobil kurz nach dem Überfall die Stelle passierte, gab ein Soldat noch schwache Lebenszeichen. Die Insassen nahmen sich des Soldaten an, um ihn zum nächsten Ort zu bringen, er starb jedoch auf dem Transport. Von den Räubern sind bereits drei verhaftet. — Die Nonne ist dieser Tage in die hiesige

durchkreuzt. Im täglichen Leben gönnt sie uns allen viel Freiheit und mischt sich nicht in unsere Angelegenheiten, aber wenn es darauf ankommt, zeigt es bei ihr: biegen oder brechen, und das hat auch ihr jüngster Sohn erfahren, obgleich gerade er ihr Liebling war.“

„Wie alt mag er jetzt sein?“

„Ein Jahr älter als Marie Luise. Die beiden sollen als Kinder unzertrennlich gewesen sein. Mit dem brünetten Max hat er gar keine Ähnlichkeit. Er war ganz blond und glich seinem verstorbenen Bruder; Leutnant Rämmchen erinnert an beide —“

„Wirklich?“

„Ja, mir fällt es immer wieder auf, obgleich die Gesichtszüge ganz verschieden sind, und Max spricht sogar von frappanter Ähnlichkeit. Dieselbe liegt wohl hauptsächlich in den Armen der Figur, dem blonden Haar und der Art, sich zu bewegen. Sogar das Organ ist ein verwandtes. Indessen — nicht jedem fällt bezugleich auf. Meine Kusine Magdalis zum Beispiel will von dieser Ähnlichkeit nichts wissen, und so steht jeder mit anderen Augen.“

Rittmeister von Wacht war sonst kein eifriger Briefschreiber, aber heute kam er mit einem dicken Brief in der Hand gleich nach Tische die Treppe hinab, schob ihn in die von der Hausfrau scharf kontrollierte Posttasche, welche der herrschaftliche Bote täglich nach der nächsten Station trug, und sagte, mit heuchlerischer Dringlichkeit: „Die Briefe gehen doch heute noch ab. Nicht wahr, gnädige Frau?“, worauf die Domina ihm mit viel-sagendem Lächeln nickte und beruhigend sagte: „Gewiß, gewiß, sie werden noch mit dem letzten Zuge befördert.“

(Fortsetzung folgt.)

Dingstlichen Waldungen eingefallen, welche sich in einer Ausdehnung von vielen Quadratmetern jenseits der Grenze von Pöfelen bis südlich Tilsit hinziehen.
 Aus russisch-Polen, 4. August. (Eine siebenköpfige Familie verbrannt.) In Barchau geriet gestern spät abends ein an der sogenannten „Eletoralna“, Ecke Solnastraße, im engen Hofe stehender Wagen, der mit Zelluloid beladen war, auf unbekannte Weise in Brand, und das Zelluloid explodierte. Die Flammen ergriffen augenblicklich den hölzernen Seitenflügel des Gebäudes, wo die Wohnung des armen Tapeziers Fruchs liegt. Die ganze Familie kam in der Feuersbrunst um. Bisher wurden sieben Leichen, darunter sechs weibliche, aufgefunden. Zwei Kinder sind tödlich verlegt. Auch Pferde sind verbrannt.

Luftschiffahrt.

Wieder ein tödlicher Absturz eines Fliegers. Der amerikanische Flieger Charles Walden, der mit einem Monoplan Verflücht machte, ist am Mittwoch bei Mineola auf Long Island abgestürzt. Er hatte sich in eine Höhe von ungefähr 200 Meter erhoben, als plötzlich der Apparat kippte und mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Erde niederstürzte. Der Pilot wurde von den Trümmern begraben und war sofort tot.

Mannigfaltiges.

(Eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm II.) haben, der „Russ. Gl.“ zufolge, drei russische Touristen in Norwegen gehabt. Es waren ein Fürst Wolkonski, ein Baron Korff und ein Gymnasiallehrer Polinski. Die drei Touristen befanden sich auf dem Fischmarkt der norwegischen Küstenstadt Bergen, als ein Boot anlegte, dem der deutsche Kaiser entstieg, der auf seiner sommerlichen Nordlandsfahrt begriffen war, und Bergen besichtigen wollte. Als der Kaiser an den drei Touristen vorbeikam, riefen diese in russischer Sprache: „Es lebe Wilhelm II.“ Der Kaiser soll darauf bemerkt haben: „Ah, russische Freunde.“ Ferner habe er die drei Fürsten Wolkonski unterhalten, da dieser ein Neffe des ehemaligen russischen Botschafters in Berlin Schawalow ist.

(Abgestürzt.) Einer Meldung aus Innsbruck zufolge ist ein Dr. Wilhelm Guntler aus Reichenstein (Preuß. Schlesien) bei einem Ausritte auf das Zuckerrütl (den höchsten Gipfel der Stubai Alpen) verunglückt. Er wurde von einem Steinstrahl überrascht, der ihm ein Bein abquetschte. Sein Begleiter erlitt nur leichte Verwundungen. Dr. Guntler wurde in das Krankenhaus nach Innsbruck gebracht. — Ferner wird aus Mailand gemeldet: Graf Julius Secondi, welcher mit seiner Familie in Piemont in der Sommerfrische weilte, ist bei einer Bergtour 100 Meter tief abgestürzt und blieb sofort tot. Seine Mutter und zwei Schwestern waren Zeugen des Todessturzes.

(Hochwasser.) Die Zuflüsse der Saale, Werra, Leine, Oker, Innerste, Bode und Unstrut aus dem Thüringerwald und dem Harz führen seit gestern Nachmittag Hochwasser und haben vielfach die Talmiederungen überflutet.

(Der Defraudant als Sänger.) Der verhaftete Briefträger Bergmann verfügte über eine schöne Tenorstimme und hat sich kurz vor der Unterbringung von 50 000 Mk., die er beging, zu einem Probefingen beim Berliner Chordirektor der königlichen Oper anmelden lassen. Gestern nun erhielt Bergmann im Untersuchungsgefängnis eine Einladung des Chordirektors, die ihn für den 21. August zum Probefingen bestellte. Der gefangene Gesangstüftler, der seine Vorliebe für hohe Noten inzwischen anderweitig betätigt hat, wird der Einladung leider nicht Folge leisten können.

(Eifersuchtszweje in einem Berliner Café.) Der „Berl. Lokalanz.“ erzählt: Die Stammgäste eines Cafés in der Friedrichstraße, die vorwiegend Künstlerkreise angehören, wurden gestern Nachmittag durch die Selbsttötung eines betrogenen Chemanns in Aufregung versetzt. Einer der Stammgäste, ein bekannter Schauspieler, hatte sich zu einem ihm sonst fremdem Herren der Erlolge gerührt, die er bei der Gattin eines Kollegen erungen. Der Herr hörte die Geschichte an, die wie ein Kapitel aus Boccaccios „Decamerone“ klang, stellte sich dann aber dem überraschten Don Juan als Onkel des „gehörnten Siegfrieds“ vor und verließ das Café. Gestern Nachmittag erschien nun der hintergangene Chemann mit einer Peitsche in dem Spielaal des Rasseehauses, und ehe der Schauspieler sich verfab, hatte er zwei Peitschenhiebe über das Gesicht erhalten, daß das Blut herabrann. Die Freunde und Bekannten der beiden Gegner verhinderten weitere Tätlichkeiten. Ein gerichtliches Nachspiel wird den Schluß des Chedramas bilden.

(Unfall des Schnellzuges Hamburg-Berlin.) Große Beunruhigung herrschte am Mittwoch Nachmittag auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin, als der um 4 Uhr fällige Vorzug 6 aus Wittenberge ausblieb und schließlich bekannt gegeben wurde, daß er wegen eines Zusammenstoßes mit einer Verpätung von 30 Minuten eintreffen werde. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen verhältnismäßig leichten Unfall handelte. Als der Zug um 2,38 Uhr in den Bahnhof Wittenberge einfahren wollte, versagte die Luftdruckbremse. Mit großer Geschwindigkeit fuhr der Zug über die Haltestelle hinaus auf eine dort stehende Vorpannlokomotive zu. Der Maschinist dieser Lokomotive merkte zeitig genug das Herannahen des Zuges und gab schnell ebenfalls Voll-dampf. Der Zusammenstoß konnte dadurch nicht mehr verhindert werden, er wurde aber doch abgeschwächt. Nur die beiden Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Die Scheiben des Speisewagens zersprangen und die niederfallenden Splitter verletzten vier Reisende. Die Wunden waren aber ziemlich leicht und die Ver-

letzten konnten die Fahrt nach Berlin mit dem verunglückten Zuge, der eine Verpätung von 37 Minuten erlitt, fortsetzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Abgelehnter Orden.) Dem Lehrer Otto Schell, der sich um die Erforschung der Geschichte Oberfelds große Verdienste erworben hat, war aus Anlaß der 300-Jahrfeier der Stadt der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden. Da Schell darin keine genügende Belohnung für die Dienste, die er seiner Vaterstadt geleistet hat, erblickte, hat er die Dekoration zurückgewiesen.

(Unzüchtige Kinematographenbilder vor Gericht.) Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Dresden hat ein aufsehenerregender Prozeß wegen Verbreitung unzüchtiger Kinematographischer Darstellungen mit der Beurteilung der Angeklagten geendet. Bei der Eigenartigkeit der Prozeßmaterie fand die Verhandlung nicht im Gerichtsgebäude, sondern im Unterrichtslokal der königlichen Polizeistation statt, die zur Festsicherung der eingereichten Filmserien einen Apparat zur Vorführung kinematographischer Bilder besitz. Den Anlaß zur Verhandlung bot die Entdeckung, daß in Pirna in einem Kinematographentheater Begehungen und Begehungen Darstellungen geboten wurden, die in ihrer Art an Pariser Akt- und Modellstudien erinnerten. Die Darstellungen fanden in der Nacht statt, doch kam bald die Polizei dahinter. Die Filme wurden beschlagnahmt und eine Untersuchung darüber eingeleitet, wer der Hersteller der unzüchtigen Filme war. Da ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß sie nicht etwa aus Paris, sondern aus Dresden stammten. Der Inhaber einer dortigen Filmfabrik Debersched hatte einige zwanzig, männliche und weibliche, Modelle engagiert, mit denen die betreffenden Sujets „gemimt“ wurden, und zwar teils innerhalb der Fabrikräume, teils aber auch unter freiem Himmel. Darauf wurde gegen Debersched und seine Modelle die Anklage erhoben. Die Verhandlung stand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Krahnert, die Angeklagten wurden durch sechs Rechtsanwältinnen verteidigt. Schon vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses stellte der Vertreter der Anklage den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit in vollem Umfange, auch für die Presse. Der Gerichtshof gab diesem Antrage statt, doch erhielten einige Vertreter des Polizeipräsidiums und des Ministeriums des Innern die Erlaubnis, den Verhandlungen beizuwohnen. Der Hauptangeklagte Debersched war auf freiem Fuß belassen worden. Am Abend vor der Verhandlung wurde er jedoch verhaftet, da die Staatsanwaltschaft erfahren hatte, daß er Vorbereitungen treffe, um ins Ausland zu fliehen. Nach Inaugenscheinnahme der Filme, die beziehungsweise Titel wie „Im Harem“, „Haremfreuden“ u. a. trugen, kam der Gerichtshof zu einer Verurteilung des Hauptangeklagten Debersched nach § 184, Abs. 1 des Str.-G.-B. Debersched erhielt fünf Monate Gefängnis. Dieselbe Strafe traf seinen Kompagnon Kretschmar. Von den Modellen wurden zwei freigesprochen, die übrigen erhielten Geldstrafen von 20 bis hinauf zu 200 Mark.

(Johann Orth.) Das Verfahren wegen der amtlichen Erklärung über den Tod Johann Orths nimmt beim Oberhofmarschallamt in Wien seinen gesetlich vorgeschriebenen Verlauf, und nach Beendigung der Ediktfrist wird er für tot erklärt werden. Dann wird man an die Eröffnung der von Orth hinterlassenen Aufzeichnungen schreiben und den Nachlaß Johann Orths seinem Testament entsprechend aufteilen. Dieses Testament, das er vor seiner Weltreise verfaßt, liegt uneröffnet und versiegelt bei seinem Anwalt, Ritter v. Haberler. Über den Inhalt ist nichts bekannt, doch liegen begründete Anhaltspunkte dafür vor, daß als Erbe des auf vier Millionen Kronen geschätzten Vermögens in erster Linie sein auf Mallorca lebender Bruder Erzherzog Ludwig Salvator inbetracht komme.

(Der Vesuv regt sich wieder.) Der Vesuv gab gestern, wie man aus Neapel meldet, Anzeichen erneuter eruptiver Tätigkeit von sich. Der Direktor der meteorologischen Station stellte fest, daß die Veränderungen im Kratergebiet sowie der verstärkte Ascheregen auf die letzten süditalienischen Erdstöße zurückzuführen sind.

(Ein verhängnisvolles Versehen.) Vor Beginn einer Feldübungsübung wurden gestern, wie aus Toulon gemeldet wird, Bataillonen an drei Kompagnien des 111. Infanterie-Regiments verteilt. Durch ein Versehen waren mehrere Pakete scharfgeladener Patronen unter die Munitionsvorräte gelangt und wurden mitverteilt. Als zwei Kompagnien sich gegenüberstanden und das Feuergefecht eröffneten, sausten plötzlich scharfe Kugeln um den zwischen den Feuerlinien stehenden Oberst Henri. Die Übung wurde sofort abgebrochen. Sofort wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, ob ein Versehen oder ein bößliches Verbrechen vorliegt.

(Ein merkwürdiger Fall von Schlafkrankheit.) In Chambéry (Frankreich) erregte sich ein merkwürdiger Fall von Dauer Schlaf. Ein 25jähriger Mann, namens Biottet Herzer, von der Paris-Mittelmeer-Bahn, mietete am letzten Sonntag

ein Zimmer und wurde seither nicht mehr gesehen. Beunruhigt sah man nach ihm und entdeckte, daß er stehend neben seinem Bette, den Kopf zurückgebeugt, in tödlicher Schlaf versunken war. Erweckungsversuche blieben erfolglos. Man legte den Schlaftrüber auf sein Lager, wo er weiter schlummert. Puls und Atemzug sind völlig normal.

(Ein Diebstahl in der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen) beschäftigte am Mittwoch die erste Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I. Wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Betrug wurde der Diener Currie, der seit zwei Jahren als Diener in der deutschen Gesandtschaft angestellt war und dort das größte Vertrauen seines Herrn, des Legationsrates v. Radowit, genoß, zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

(280 Opfer des Taifuns.) Nach den bisher aus Nikolajewsk eingetroffenen Meldungen werden 280 Fischer vermißt, die dem gewaltigen Taifun an der ostibirischen Küste zum Opfer gefallen sind. Die Hafenbehörde von Nikolajewsk hat eine Hilfsflotille ausgesandt, die nach den gekenterten Fischerbooten und den etwa noch auf ihnen befindlichen Schiffbrüchigen forschen soll. Man hofft, daß sich eine Reihe der Schiffbrüchigen auf das der Amur mündung vorgelagerte lange Riff retten konnten und jetzt dort ohne jegliche Nahrung und ohne allen Schutz vor den Unbilden der Witterung ihrer Helfer harren. Die Rettungsschiffe haben daher Proviantvorräte für mehrere Tage mitgenommen, um den ausgehungerten Fischern diese übermitteln zu können.

Humoristisches.

(Unangenehme Bestätigung.) „Sind Sie der Ansicht, daß mein Schlangengemälde so, wie ich beabsichtige alle Schreden des Krieges vor Augen zu führen imstande ist?“ — „Ja. Es ist das Schrecklichste, was ich je gesehen habe!“

(Leicht wieder gut zu machen.) Zwei junge Damen stiegen in eine überfüllte Straßenbahn und mußten in dichtem Gedränge auf der Plattform stehen. Die eine, welche sehr unglücklich stand, ergriff bei einer Wegbiegung, als der Wagen stark schleuderte, eine Hand, wie sie meinte, die ihrer Freundin, und hielt sich eine Weile lang daran fest. Plötzlich jedoch entdeckte sie, daß sie die Hand eines fremden Herrn ergriffen hatte. Sehr verlegen rief sie: „Mein Gott, das ist ja nicht die richtige Hand!“ Der Herr lächelte, streckte ihr die andere Hand hin und sagte: „Hier ist die andere, mein Fräulein!“

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seemarle.
Hamburg, 5. August 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit	Windgeschwindigkeit
Berlin	752,6	W	bedeckt	17	5	754
Hamburg	752,5	W	bedeckt	14	69	749
Swinemünde	752,4	W	bedeckt	17	5	751
Neufahrwasser	752,3	W	bedeckt	20	0	753
Memel	752,4	D	wolffig	25	0	754
Hannover	754,0	W	heiter	14	67	753
Berlin	754,1	W	wolffig	14	26	751
Dresden	755,3	W	wolffig	16	1	754
Breslau	756,0	W	halbbedeckt	17	16	754
Bromberg	758,6	W	bedeckt	16	0	752
Reg	757,5	W	wolffig	13	4	756
Frankfurt (Main)	755,7	W	bedeckt	16	0	754
Karlsruhe (Baden)	757,2	W	wolffig	14	2	755
München	757,8	W	Regen	13	2	755
Zugspitze	729,1	R	bedeckt	—	—	729
Silly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Le d'Az	760,5	W	bedeckt	17	6	759
Paris	756,7	W	bedeckt	14	2	754
Billingen	754,0	W	wolffig	14	2	760
Christiansund	758,7	D	wolffig	20	0	754
Stagen	751,3	D	Regen	19	—	752
Kopenhagen	750,8	D	Regen	17	3	757
Stockholm	757,4	D	bedeckt	16	0	—
Japaránda	770,1	D	wolffig	16	0	768
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	—	—	—	—	—	—
Riga	756,0	D	wolffig	19	3	756
Warschau	754,7	W	bedeckt	16	14	754
Wien	756,6	D	Dunst	16	—	757
Rom	757,6	R	wolffig	19	0	757

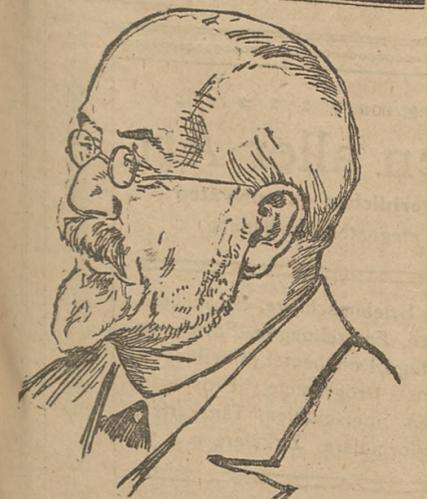
Hamburg, 5. August, 9^u Uhr vormittags. Minimum unter 750 mm nordwestwärts verlagert, über Jütland mit Ausläufern nach Innererund und Nordfrankreich; Maxima über 770 mm über Skandinavien, über 765 mm über Spanien. Witterung in Deutschland: meist schwache Südwestwinde, etwas kühl, wolffig, außer der Küste trocken; gestern ausgebreitete, im Nordwesten ergiebige Niederschläge, vereinzelt Gewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (11. n. Trinitatis) den 7. August 1910.
 Mittwöchliche evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Rein Gottesdienst. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Pfarrere Stachowiak.
 Neufährwässer evangel. Kirche. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waudke.
 Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11^u Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
 St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vormittags 9^u Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11^u Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.
 Baptisten-Gemeinde, Thörn, Heppnerstraße. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst und heil. Abendmahl. Prediger Salzin. Nachm. 2^u Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Abends 5^u Uhr: Jugendversammlung.
 Baptisten-Gemeinde, Thörn-Woder, gegenüber der St. Georgen-Kirche. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Sonntagschule.
 Evangel. Gemeinde Lulka - Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3^u Uhr: Gottesdienst in Ostzago. Pfarrer Hiltmann.
 Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9^u Uhr in Gurske: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Neubrug: Kindergottesdienst.
 Evangel. Gemeinde Rudat-Stewen. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Höfcher.
 Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in G. Rogau: Gottesdienst. Danach heil. Abendmahl.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Von der arktischen Vorexpedition Zepplins. Der von seiner letzten Fahrt nach Spitzbergen nach Tromsø zurückgekehrte Dampfer „Garmen“ traf bis 80 Meilen westlich vom Bellund große Eismassen und berichtet, daß der Dampfer „Mains“ auf dem Prinz Heinrich und hohen bei Kingsbay die Expedition des Rittmeisters Die Zepplin-Expedition beobachtet, mit der „Wagner“ bis zur Polargrenze zu geben und dort auf der Rückfahrt sollen die nördlichsten Häfen Spitzbergens angelaufen werden. Die Rückkehr nach Tromsø erfolgt vermutlich am 15. August.



Benno Rauchenegger.

In München ist der bayrische Volksdichter Benno Rauchenegger im Alter von 67 Jahren gestorben. In ihm ist einer der populärsten Münchener Volkschriftsteller dahingeschieden, die Schillerseer verlieren in ihm ihren Hausvater. Rauchenegger war überaus produktiv sowohl als Erzähler und Schilderer bayrischer Sitten wie als Dramatiker. Seine Stücke „Der Jägerblut“ und „Der Ameritaspepl“ sowie „Der Paragrafenjunker“ gingen unzählige Male über die Bühne. Der Dichter war ursprünglich Kanzleibeamter, die Erfolge seines Erzählwerkes „Luftige Abenteuer“ veranlaßten ihn, sich dauernd der Muse zu widmen.

Wer Radlos
wähle nur
erklaßliche Marken,
wie:
„Anker“,
„Dürkopp“,
„Allreit“,
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Ermäßigte Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparatur
werkstatt,
Coppertiusstraße 22
Mehrere gebrauchte Räder
sind billig zum Verkauf.

Neu! Neu!
Milwaukee-Binder
mit Lagergetreidebevorzugung zum
Mähen jedes Lagergetreides.

Milwaukee - Getreidemäher
mit Aehrenhebern,
Milwaukee - Grasmäher
mit Handablage

empfehlen zu konkurrenzfäh. Preisen
und kulantesten Zahlungs-Bedingungen
die General-Vertreter
Witt & Svendsen,
Danzig,
Tel.-Adr.: Milwaukee. — Telefon 541.

+ Ehe- +
Leute.

Hygienische Neuheiten!
Bester Frauenisch der Gegenwart. Be-
lehr., illust. Katalog gegen Einfindung
von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloß-
ohne meine Firma.
Dygg. Versandhaus Paris,
F. Gabel, Danzig, Stadigraben 5.

Tüten u. Beutel
für Kolonialwarenhandl.,
per Zentner 10 Mark.
Man verlange Muster.
H. Quandt, Tütenfabrik, Pr.-Stargard.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenf. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Bieleburg.
Direkt aus der Fabrik
Georg Koch in Erfurt 8. 377
kauft man nicht einlaufende „Blitz“

Trikotwäsche,
Strümpfe und Strickwaren
sehr vorteilhaft. Muster u. Preisliste franco.

In verkaufen
Alte Türen u. Fenster
zu verkaufen Breitestraße 35.

Staubmehl
hat einen größeren Posten billig ab-
zugeben
Thorner Brotfabrik
Karl Strube, Graudenzstr. 106.

**Schaufenster, Ladentür,
Stubentüren, Doppel-
fenster und Kachelofen**
zum Abbruch von sofort billig
zu verkaufen.
Gustav Heyer, Glas- und
Porzellanhandlung.

Dampf-Bäckerei
in Löbau Westpr.,
über 30 Jahre bestehend, ist ausserander-
setzungshalber bei geringer Anzahlung
und günstiger Verzinsung zum 1. Oktober
zu verkaufen.
Angebote unter S. 100, postlagernd
Neumark Wpr.

Zu verkaufen:
1 größerer Schaukasten,
für Photographen geeignet. Näheres
durch die Buchhandlung
Walter Lambeck.

Pianino,
Nußbaum, wenig gebraucht, billig zu
verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1 Tr.
Tel. 506.

Ausstellung
neuartiger, plastischer, konkurrenzloser
Kunststickerei - Arbeiten
im Hause des Herrn Lichtefeld, Elisabethstr., Eing. Strobandstr.
• Besuch und Erlernen kostenlos. •
Da nur einige Tage hier, bitte ich die Damen, sich bald anmelden zu
wollen.
Frau Beyer.

John's
Volldampf-
Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.



Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's
Machandel, Liköre und Brantweine.
Alleiniger Fabrikant des
echten Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Brantwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und
franko.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**
Altstadt, Markt 20.



**Eisschränke,
Fliegenschränke,
Gaskocher,
Petroleumkocher,
Spirituskocher**
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauer, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Tanzunterricht.
Zu dem Tanzkursus, der gleich nach
den großen Ferien beginnt, nehme ich
noch weitere Anmeldungen nach Rosen,
Theaterstraße 3, entgegen.
Elise Funk.

2 Tapeziererlehrlinge
werden sofort gesucht.
Carl Schall, Möbelhandlung.

**Malergehilfen,
Anstreicher,
Schreiner**
steht ein **L. Zahn.**
Suche per 1. September d. Js. zur
selbständigen Führung meines Haus-
haltes ein anständiges, sauberes
Mädchen oder Witwe,
welche gut kochen kann und sämtliche
Aufsäumungsarbeiten mit übernehmen
muß. Briefl. Meldungen mit Angabe
des Alters, der Gebaltsanprüche nebst
Zeugnisausschnitten an
A. Zittlau, Breschen.
Suche von sofort ein anständiges
bescheidenes
Ladenmädchen
mit ausreichenden Schulkenntnissen und
der polnischen Sprache mächtig. Anmelde-
erbeten von 9-12 Uhr vormittags.
A. Burdecki, Bäckereimeister,
Coppertiusstr. 21.

Geld u. Hypotheken
18 000 Mark
zur ersten Hypothek auf ein neuerbautes
Grundstück gesucht.
Angebote unter **T. M.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Gesucht 48 000 Mark
zur 1. Stelle auf ein großes Grundstück
in der Innenstadt. Angeb. unter **W.**
50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 5000 Mk.
zur 2. Stelle hinter 18 000 Mk. der
1. Stelle per bald. Gefl. Arg. u. 5000
an die Geschäftsst. d. „Presse“ zu richten.

Stellenangebote
Ein Schmied
mit Zuschläger
und
ein Wirt zu den Geipannen
werden bei gutem Lohn gesucht in
Domäne Steinau bei Cauer.
Lüchlingen, nächstern
Hausdiener
stellt ein **Schützenhaus Thorn.**

Suche zum sofortigen Eintritt
ein Lehrfräulein
für mein Galanterie- u. Bedarfswarengesch.
M. Fischer, Altstadt, Markt 35.

Dienstmädchen,
das auch etwas kochen kann, wird sofort
gesucht. **Meine Marktstr. 2, 1.**
Arbeitsfähige, schulreife, kinderliebende
für den Nachm. gef. **Wachstr. 9, 2 Tr.**
Eine Frau oder Mädchen für den
Nachmittag zu einem Kinde gesucht
Coppertiusstraße 41, 2 Tr.

„Kaiserhof“ Schiekplatz
empfiehlt seinen großen, schattigen Garten mit geschützten Kolo-
naden und doppelter Kegelbahn den Vereinen, Gesellschaften und
Familien zur gefälligen Benutzung.
Sorgfältige Auswahl in Speisen und Getränken.
Otto Romann.

Wohnungsgefuche
Wohnungsgefuch.
Eine Wohnung von 4 Zimmern und
Küche, part. oder 1. Etage, z. 1. Oktober
zu mieten gesucht. Bevorzugt Bromb.,
Borchstr. od. Wölder. Gefl. Angeb. erbeten
Wilhelm Sommerfeld,
Bijchofswerder, Westpr.

Wohnung
von 4-5 geräumigen, hellen Zimmern
nebst Mädchenstube und kleinem Garten
in ruhiger Gasse in der Nähe der elektr.
Bahn vom 1. Oktober gesucht. Gefl. An-
gebote unter **N. St.** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“ erbeten.

1 Saal oder gr. Raum v. 1. 10. gef.
(70 qm oder größer) mit
mehrere Jahre. Angeb. unter **E. G.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Möbl. Zim. zu vm. Brüdenstr. 40, 2. Et.

Gut möbliertes Zimmer
und Kabinett vom 1. 8. 10 zu vermieten
Louis Grünwald, Neust. Markt 12.

Mehrere gut möbl. Zimmer mit
auch ohne Pension zu ver-
mieten **Brüdenstraße 13, 3 Tr.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Taltstraße 39, 1.

Freundl. abgechl. Wohnung, 3 Zim.
und Küche mit Gas zu vermieten
Soffstraße 11, 1.

Gut möbl. Zimmer,
Gas, separater Eingang, gegenüber den
Reichsbantanlagen, billig zu vermieten
Grabenstraße 10, part.

Am Neust. Markt habe 2
Balkon-Wohnungen,
4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Mäd-
chenstube etc. zu vermieten.
J. Kallitzki, Brüdenstr. 14.

6 Zimmer - Wohnung
mit Badeeinrichtung und Gas, Preis
700 Mk., vom 1. 10. zu vermieten
Lindenstraße 13.

Zwei freundliche Wohnungen
im Hinterhause zu vermieten
Schillerstraße 7, 1.

2 Wohnungen, 2 Stuben, Küche und
Küche vom 1. Oktober zu vermieten
Soffstraße 17.

Große, helle Kellerräume,
ca. 200 qm Fläche, bald oder später zu
vermieten. Angebote unter **K. A.** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Brombergerstr. 58:
1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern,
Mädchenstube u. Nebengelaß, vom 1. 10.
1910 zu verm. **A. Geduhn.**

Wohnung, 4 Zim. und Zubeh., vom 1.
10. zu verm. Preis 500 Mk.
Näheres **Schillerstraße 20.**

Wohnungen, 3 Zim., Küche, Entree u.
Bh., Gas- u. Wasser-
leitung, Preis 310 Mark, von sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
Pansgrau, Sedanstr. 5 a.

Herrschafft. Wohnung
(renoviert), 6 Zimmer, reichl. Nebengelaß,
Mädchen, Büfchen, Badestube, auch
Pferdestall, sofort beziehbar.
Friedrichstr. 10/12, beim Vorkier.

Herrschafftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichlich Zubeh., Pferde-
stall und Büfchengelaß vom 1. Oktober
zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Wohnung,
1. und 2. Etage, von 5 gr. Zimmern,
Küche, Mädchenstube und Zubeh.
Schuhmacherstraße 14.

Freundliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern, Badestube nebst
Zubeh., zum 1. 10. zu vermieten.
R. Steinicke, Coppertiusstr. 18.

Wohnung, 5 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Näheres **Alte Marktstraße 24, 1.**

Süß-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh., Balkon
Gas fortzugshaber zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 3. 1.

Wohnungen von 3 u. 2 Zim., Küche
mit reichl. Zubeh., vom 1. 10.
1910 zu verm. **Gautierstr. 2, 1.**

Wohnung, 3 Zim., Küche und
Balkon, Preis 340
Mark, vom 1. 10. zu vermieten
Schillerstraße 4.

Pferdestall
vom 1. 8. 10 zu vermieten
Araberstraße 14

Preukischer Hof
Culmer Vorstadt.
Jeden Sonnabend:
von 8 Uhr ab:

Familien - Bräuzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Kaiser - Saal,
Thorn 3, Mellienstr. 99.
Sonnabend den 6. August
von 8 Uhr abends ab:

Großes Familien - Bräuzchen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.
Restaurant zur „Erholung“
Weinbergstr. 21.

Sonnabend den 6. August:
Einweihungsfeier.
Gutgepl. Getränke. Saubere Küche.
Spezialität: Fische.

Unterhaltungsmusik
von 6 Uhr abends an.
Um gütigen Zutritt bittet
der Wirt.
Dominik Genstl.

2 gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. Büfchengelaß
zu vermieten. Zu erfragen beim
Portier, **Friedrichstr. 14.**

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Büfchengelaß, von sofort
zu vermieten. **P. Begdon.**

3 Zimmer-Wohnung,
Sofgebäude, per 1. Oktober zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnungen v. 5-7 Zimmern
Markt, vermietet
R. Ueblich, Brombergstr.

Herrschafft. Wohnung
von 7 Zimmern nebst reichl. Zubeh.,
Brüdenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu
vermieten. Näheres

Brüdenstraße 15, 2.
2 Zimmer, Kabinett, Küche u. Nebengelaß,
Näheres **Alte Marktstraße 24, 1.**

Wohnung
von 3 u. 2 Zim., Küche
mit reichl. Zubeh., vom 1. 10.
1910 zu verm. **Gautierstr. 2, 1.**

Wohnung, 3 Zim., Küche und
Balkon, Preis 340
Mark, vom 1. 10. zu vermieten
Schillerstraße 4.

Pferdestall
vom 1. 8. 10 zu vermieten
Araberstraße 14

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 THORN Katharinenstr. 4.
Fernsprecher Nr. 57.

••••• Anfertigung von •••••

Drucksachen aller Art
für den behördlichen, gewerblichen und privaten
•• Bedarf in einfacher und eleganter Ausstattung. ••

••••• Adresskarten, Briefbogen, Briefumschläge, Broschüren,
Diplome, Eintrittskarten, Fakturen, Festzeitungen, Formulare,
Geschäftsbriefe und -karten, Kataloge, Lohnbeutel, Mitteilungen,
Postkarten, Plakate, Preislisten, Programme, Prospekte,
Quittungen, Rechnungen, Statuten, Speisekarten, Tanzkarten,
Tafellieder, Weinkarten, Wechselformulare, Zirkulare u. s. w.

Spezialität: Familiendrucksachen, als Geburts-, Verlobungs-,
••••• Vermählungs- und Todesanzeigen. •••••

Moderne Kataloge und Preislisten in sauberster Ausführung.
Herstellung von Massenaufgaben in Rotationsdruck.

•••••

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein fürstlicher Kaufmann.

Zum 80. Geburtstag des Fürsten von Donnersmarck.

Guido Graf Henckel, erster Fürst von Donnersmarck, vollendet am nächsten Mittwoch, den 10. August, das 80. Jahr seines Lebens. Er ist unter den Magnaten Deutschlands ohne Zweifel die interessanteste Erscheinung. Nicht nur wegen der politischen Rolle, die er Jahrzehnte lang vor und nach mehr hinter den Kulissen gespielt hat, sondern hauptsächlich wegen der ganz außerordentlichen wirtschaftlichen Macht, die in seinen Händen vereinigt liegt und die es wohl berechtigt erscheinen läßt, ihn einen fürstlichen Kaufmann zu nennen.

Fürst Donnersmarck entstammt einem schlesischen Adelsgeschlechte, dessen Aufstieg und Reichtum am Anfang des 17. Jahrhunderts durch Lazarus Henckel, Handelsmann, Hoflieferant und Kammerdiener des Kaisers Rudolf II., begründet wurde. Am 10. August 1830 zu Breslau geboren, erbte er 1864 von seinem 92-jährigen Vater das schlesische Fideikommiß Tarnowitz-Neudeck und die freie Standesherrschaft Beuthen, einen Besitz, mit dem die Würde des Erb-Oberlandmundschen im Herzogtum Schlesien verbunden ist und zu dem ausgedehnte Bergwerke gehören. Infolge seiner ersten Heirat mit Madame Blanche de Pavia, geborenen Gräfinn von Moskau, die eine der gefeiertsten Frauen von Paris während des zweiten Kaiserreiches gewesen war, verdrängte der damalige Graf Guido Henckel eine Reihe von Jahren fast ganz auf Land und Leuten in Frankreich veranlagte Bismarck, ihn während des Krieges zum Präfekten von Metz zu ernennen, und setzte ihn in die Lage, bis in die jüngste Zeit hinein der deutschen Regierung in ihrem Verhältnis zu Frankreich wertvolle Dienste als Ratgeber und Vermittler zu leisten, über die das wichtigste sich vorläufig noch genauer Kenntnis erzieht. Das gilt namentlich von dem Anteil, den er im Jahre 1905 daran hatte, daß die zwischen Deutschland und Frankreich bestehende Kriegsgefahr durch die Ausladung Delcassés aus dem französischen Kabinete beseitigt wurde. Im Sommer in Schlesien oder in Eger bei Bad Reuzich in Oberbayern, im Winter im Blücherischen Palais in Berlin, führt der Fürst von Donnersmarck — diese Würde erhielt er am 18. Januar 1901 — einen seinem Range und seinem Vermögen entsprechenden glänzenden Haushalt. Er sieht den Kaiser häufig als seinen Gast bei sich, hohe Auszeichnungen, darunter der Wilhelm-Orden, der für die Belohnung sozialer Verdienste bestimmt ist, schmücken ihn, er ist Wirklicher Geheimrat, sitzt im Staatsrate und Herrenhause und hat von der Charlottenburger Technischen Hochschule den Ehrentitel eines Dr.-Ing. erhalten. Seit 1887 ist er in zweiter Ehe mit einer vornehmen Russin, Katharina v. Slezjow (in erster Ehe geschiedener Gemahlin des russischen Justizministers und nachmaligen Reichsleiters in Rom Nicolai Murawiew) vermählt, die ihm zwei Söhne geschenkt hat.

Der Land- und Grundbesitz, der die Grundlage für den heutigen wirtschaftlichen Bedeutung des Fürsten Donnersmarck abgegeben hat, erfuhr eine großartige Ausgestaltung vornehmlich in den 70er und 80er Jahren. Aber Fürst Donnersmarck hat sich nicht darauf beschränkt.

Er ist Vorsther der schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb in Lipine und besitzt in dieser Gesellschaft, deren Kapital 27 Millionen Mark beträgt und deren Aktien in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 400 Proz. Pariser Freunde des Fürsten, der Herzog von Gramont und der Marquis de Beauvoir, gehören der Verwaltung der Gesellschaft seit Jahren an. In Interesse an der Rattowitzer Bergbau-Gesellschaft, an der Laurahütte und an der Bismarckhütte. Die Montan-Industrie haben sich indessen allmählich von Schlesien bis nach dem Rheinlande und der Odermündung vorgezogen. In dieser Beziehung sind die rheinische Gesellschaft für Bergbau und Eisenwesen, die in Nassau große Eisensteinstellen, in Duisburg-Hochfeld Bohrungsanlagen und ein Blechwalzwerk in Oberbilk besitzt, sowie die nieder-rheinische Hütte, die augenblicklich bei den Verhandlungen zum Roheisenverband eine wichtige Rolle inne hat, zu nennen. An der Odermündung untersteht der Kontrolle des Fürsten Donnersmarck das Eisenwerk Kraft, das die Eisenerze mit und aus Nordamerika bezieht. Dieses Unternehmen, dem der Fürst selbst präsidentiert, bedeckt in Rattowitz bei Stettin eine bebaut Fläche von etwa 4460 Quadratmetern und stellt in sozialer Beziehung durch seine Beamten- und Arbeiterwohnwerk Kraft ist bei den Montan-Verbandsangelegenheiten viel genannt worden, wie denn Fürst Don-

nersmarck in allen Syndikatsfragen gern, etwas populär ausgedrückt, der „Secht im Karpfenteich“ ist. Das hat sich auch in der Kali-Industrie gezeigt: Fürst Donnersmarck ist an einem der besten Kalkwerke, der Gesellschaft Salzdetfurth, und an der Super-Phosphat-Fabrik Nordenhamm beteiligt. Die Nordenhammer Fabrik betreibt die Verarbeitung von Südde-Phosphaten, denen die junge deutsche Kolonialunternehmung sich mit Erfolg zugewandt hat. Dem deutschen Kolonialwesen hat Fürst Donnersmarck von Anbeginn an seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er war einer der ersten Beteiligten der deutschen Kolonialgesellschaft Südwestafrika, die einsprangen, als er auf Bismarcks Appell galt, die von Lüderitz begründeten südwestafrikanischen Rechte dem Reiche zu sichern und auszugestalten. Auch an dem Schantung-Bergbau- und Eisenbahn-Unternehmen in Tsingtau ist der Fürst interessiert.

Große Wichtigkeit für die Zukunft wohnt der Beteiligung des Fürsten Donnersmarck an der rheinisch-westfälischen Kohlen-Industrie inne. Hier hat er sich gemeinsam mit dem Schaaffhausenschen Bankvereine an den Bergwerken und Feldern der Gewerkschaft Trier beteiligt, der bei den kommenden Verhandlungen des Kohlen-Syndikates eine maßgebende Stimme beschieden sein wird. In der chemischen Industrie ist die Beteiligung des Fürsten an der Union-Fabrik chemischer Produkte in Stettin hervorzuheben, die besonders die Herstellung künstlicher Düngemittel betreibt und selbst bei den oben erwähnten Südde-Phosphat-Interessen erheblich beteiligt ist. Und dann ist noch der Anteil des Fürsten an der Altdammer Papier-Industrie-Gesellschaft und ist die ihm gehörende Kunstseidefabrik in Stettin zu erwähnen, die von seinem Großneffen, dem Dr. phil. Grafen Hermann Nikolaus von Lutzburg, geleitet wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Interesse, das Fürst Donnersmarck neuerdings an dem Konzern der deutschen Waffen- und Munitions-Fabriken in Berlin genommen hat, die der Löwe-Gesellschaft nahesteht. Diese Gesellschaft ist die einzige, in der der Fürst neben seinen Stamm-Interessen persönlich vertreten ist.

Wenn Fürst Donnersmarck auch auf Berliner Gebiete kein eigenes Heim besitzt, sondern sich mit einer der prächtigsten Berliner Mietwohnungen begnügt, so ist seine lebhaftige Tätigkeit in Terrain-Unternehmungen von Groß-Berlin doch kein Geheimnis.

Dieser kurze Überblick wird gezeigt haben, auf wie verschiedenen Feldern des wirtschaftlichen Lebens Fürst Donnersmarck Einfluß und Entscheidung besitzt. Der größte Teil seiner Unternehmungen ist so fest begründet, daß der Achtzigjährige die Zuversicht hegen kann, daß die Spuren seines Wirkens noch lange nach ihm bestehen bleiben werden. Novi.

Die Bergdamara oder Klippaffern.

(Nachdruck verboten.)

In den einsamen Hochgebieten unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes, und zwar im Westen des mittleren und südlichen Damaralandes, lebt noch ein schwarzes Volk, das zu den Raffernstämmen Südafrikas in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Dies sind die sogenannten Bergdamara oder, wie sie sich selbst nennen, Hauskoin, d. h. Menschen oder wahre Menschen. Sie werden als die Ureinwohner Deutsch-Südwestafrikas betrachtet. Körperlich stehen die Bergdamara dem bekannten Typus des südwestafrikanischen Negers viel näher als die Raffern. Intelligente Gesichtszüge sind unter ihnen sehr häufig, und die ganze Anlage der Muskulatur deutet auf eine ziemlich große Kraft. Ihre Farbe ist durchgehend ein tiefes, bisweilen fast ins Bläuliche spielendes Schwarz. Die an sich nicht unschöne, tief schwarze Farbe ist aber unter einer dicken Schmutzschicht völlig verborgen, so daß der Bergdamara fast aschgrau erscheint. Der Gang zur Unsauberkeit ist bei ihnen sehr groß. Von den anderen Eingeborenen haben sie deshalb den Ehrentitel „Ahabdamara“, d. h. Dreckdamara, erhalten.

Wie die Bushleute, so stehen auch die Bergdamara unter den Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas auf der niedrigsten Stufe der Kultur; sie gehören zu den ärmsten Schichten der Bevölkerung. Die Herero und Hottentotten gefallen sich darin, von den Bergdamara zu sagen, sie stammen von den Pavianen ab. Wegen ihrer großen Neigung zum Stehlen, das dem Bergdamara zur zweiten Natur geworden, wurden sie von den Herero niedergedrückt, wo man sie fand. Nicht selten kam es vor, daß die Kinder, wenn sie abends, nachdem sie sich tagsüber im Felde ihre Nahrung gesucht hatten, zur heimlichen Werts zurückkehrten, ihre Eltern und Geschwister ermordet und die Werkzeuge zerstört vorfanden. Wenn die Missionare den Hereros Vorhaltungen darüber machten, gaben sie zur Ent-

wort: „Warum sollen wir nicht Jagd auf Paviane machen?“ Die Körperform der Bergdamaras ist ein kurzer, gedrungen, vierschrötiger, muskulöser Bau. Kräftiger Knochenbau mit massiven Muskeln und hervorragender Körperkraft ist sogar den Weibern eigen. Eigentümlich sind bei Männern und Weibern die zahlreichen Falten der Oberhaut am Arme, die durch die Sitte, in lauernder Stellung auf den Fersen zu hocken, so daß sich Ober- und Unterschenkel berühren, entstanden sind. Das alte Volksabgessen der Bergdamara bestand darin, daß sie sich fast ausnahmslos das erste Glied des kleinen Fingers der linken Hand amputierten; es sollte Glück und Fülle für den Lebensweg bedeuten. In neuerer Zeit hat man von dieser Unsitte abgelaßen, was hauptsächlich den Lehren der Missionare zu verdanken ist.

Ein Heimatgefühl kennen die Bergdamara nicht. Ihre Wohnplätze sind stets nur flüchtige Niederlassungen; sie verlegen dieses fortwährend, je nachdem die Natur ihnen Nahrung bietet. In die höchsten, verstecktesten Schlupfwinkel der Berge und Felsen ziehen sie sich zurück. Ihre Hütten aus Buschwerk und Dornen stellen sie auf die denkbar einfachste Art her. Ebenso einfach ist die Lebensgewohnheit dieses Volkes. Als Viehhändler und Herdenbesitzer kommen sie nicht in Betracht. Auf größeren Missionsstationen besitzen sie kleine Herden von Kleinvieh und betreiben dort etwas Gartenbau. In ihren Gärten ziehen sie Kürbisse, Melonen und Mais, wofür sie sich bei den Kaufleuten Vieh, Kleider, Reis, Kaffee und Hausgerätschaften, wie Eimer, Töpfe und Becher, die sonst in der Wildnis nicht bei ihnen existieren, kaufen. Anders jedoch ist es mit den in den verstecktesten Schlupfwinkeln der Berge wohnenden Bergdamara; ihnen dienen alle möglichen jagdbaren Tiere, wie Antilopen, Schakale, Hyänen, kurz, das Fleisch aller größeren und kleineren Tiere, deren sie habhaft werden können, zur Nahrung. Weiße Ameisen und Raupen gelten als Leckerbissen. Eidechsen und Mäuse stehen nicht minder auf seinem Speisegettel; auch Was jeglicher Art ist sehr beliebt. Eine besondere Freude für den Bergdamara ist die Heuschreckenplage. Wenn diese Tiere das Land in ungeheuren Scharen heimjagen, dann hat er wirklich gute Tage und lebt auf Wochen hinaus in Saug und Braus. Ebenso mannigfaltig ist die vegetabilische Nahrung der Bergdamara. Wie die Bushleute kennen auch sie eine Menge von wildwachsenden Beeren, Früchten und Wurzeln, die sich zum Genuße eignen und die von den Weibern gesucht und in verschiedenartiger Weise zubereitet werden. Wie aber ein jedes Volk neben seiner gewöhnlichen Nahrung noch besondere Genüsse hat, so auch die Bergdamara, und solche haben sie in einem herausragenden Honig- und Zuderbier gefunden. Bei der Zubereitung dieses Bieres gebrauchen sie unter anderem Hülsenfrüchte tragende Pflanzen und — Hühnerdung. Um das wunderbare Gemisch noch schmackhafter zu machen, wird in heißem Wasser gelöster Honig hineingegeben, so daß Alkoholgärung eintritt. Mit gleicher Leidenschaft fröhnen Mann und Frau dem Genuß des Rauchens von wildem Hanf. Dieser hat eine stark betäubende Kraft, und da die Bergdamara den Rauch nicht ausstoßen, sondern hinunter schlucken, kann man häufig beobachten, daß Mann und Frau bewußtlos zu Boden sinken. Die eheleichen Bande zwischen Mann und Frau sind bei diesem Volke nicht gerade sehr fest, und mit ihrem sittlichen Verständnis ist es traurig. Fälle von Blutschande sind nicht ganz selten unter ihnen. Trotz der Armut betreibt der Bergdamara Viehwirtschaft, und das noch schändlichere Gegenstück zu dieser, die Viehmännerei, fehlt auch nicht ganz.

Wie bei allen Negervölkern, so spielen auch bei den Bergdamara die Zauberdoktoren mit ihren Betrügereien und Zaubersprüchen eine traurig-unschöne Rolle. Diese sind auch die erbittertesten Feinde des Evangeliums, wenn die Missionare ihnen mit diesem nahe zu kommen versuchen. Feierlichkeiten und Beerdigungen werden nur bei Großleuten vollzogen; die anderen werden wie ein Tier ohne jede Zeremonie und Totenklage einfach in die Erde verscharrt. Die Erholung der Bergdamara bilden ihre eigenartigen Tänze, die das Auge jedes einzelnen Fremden fesseln. Bei der Aufführung derselben vergessen sie vollständig das Gend ihres Daseins; in einem eigentümlichen Hin- und Herspringen tanzen bei hellen Vollmondsnächten Männer und Frauen, jung und alt die ganze Nacht hindurch. Der zweifelhaftesten geistigen Begabung der Bergdamaras stehen indes Charaktereigenschaften gegenüber, die die Bedeutung dieses Zweiges der Eingeborenen durchaus nicht unterschätzen lassen. Dazu gehört ihre Anspruchslosigkeit und natürliche Bescheidenheit. Gutmütigkeit und Arbeitswilligkeit und Sparsamkeit sind weitere Eigenschaften, die den Bergdamara besonders geeignet machen, in dienender Stellung unter der Botmäßigkeit der Weißen zu leben. Der Hang zur

Ungebundenheit bricht zuweilen noch mit elementarer Gewalt hervor, aber Unzuverlässigkeit und Unüberlegtheit muß natürlich erst durch Gesamt-erziehung des Volkes beseitigt werden, ehe mit den Leuten als einem beständigen Arbeiterstande zu rechnen ist.

Die Überreste der Bergdamaras sind durchweg zusammenhanglose Volksplitter geworden. Erst nachdem die rheinische Mission größere Teile auf verschiedenen Missionsstationen gesammelt hatte, ist unter diese wieder etwas mehr Zusammenhang gekommen. Durch die Mission und durch das Eingreifen der Regierung ist für die Bergdamara geradezu eine ganz neue Zeit angebrochen. Groß war die Freude unter den Bergdamaras, als General Leutwein seinerzeit ihnen den Platz Nombaba, wo jetzt vollends eine Bergdamaragemeinde besteht, zur Rukungung übergab; sie wurden dadurch für immer zu Freunden der deutschen Regierung gemacht. „Wir sind jetzt Leute des deutschen Kaisers“ — hieß es bei ihnen — „und brauchen uns von den Herero nichts mehr sagen zu lassen.“ Die Bergdamara werden vielfach als Arbeiter beim Häuserbau benutzt, und sie leisten dabei vorzügliche Dienste. Die mühselige Arbeit des Lehmtretens frühmorgens in dem kalten Lehm, das Herauspedieren des Materials aus der Grube auf die Arbeitsstelle ist gewiß keine leichte Arbeit; die Hottentotten streifen sofort, die Bergdamara dagegen halten die Anstrengung mit Leichtigkeit aus, Männer sowohl wie Weiber. Ihre körperlichen Eigenschaften qualifizieren sich durchaus zum Gewerbe durch Arbeit. Dazu kommt, daß sie geringe Ansprüche an Lohn machen; meist arbeiten sie nur gegen Kost, was darüber ist, erbitten sie sich am Schluß ihrer Arbeitsperiode in Gestalt von Kleinvieh aus, das sie hüten wie ihren Augapfel.

Der Ansiedler oder Farmer in Südwestafrika kann nicht die gewöhnlichen Handlangerdienste verzichten; sie halten ihn auf und hindern jedes Unternehmen; er muß gute, zuverlässige und billige Arbeiter haben. Die guten Eigenschaften, verbunden mit einer respektablen physischen Arbeitskraft, lassen den Bergdamara als zukünftigen Arbeiter im Schutzgebiete hochbedeutend erscheinen und geben uns die Hoffnung, daß es leicht sein wird, aus ihnen stetige und sich selbst unterhaltende Gemeinden zu bilden. Allerdings bedarf es noch langjähriger Erziehung, um aus diesem Rohmaterial ein wirklich gutes, zuverlässiges Arbeitsvolk heranzuziehen. Gut und billig ist der Bergdamara jetzt; hoffentlich wird die Zukunft ihm auch die Tugend der Treue, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit aneignen! Hans Fischer.

Das Geisha-Theater.

Eine Kunstwanderung in Japan.

Von Alexander v. Siegel.

(Nachdruck verboten.)
Kyoto mit seinen fast 400 000 Einwohnern und seinen 1000 Tempeln ist die heilige Stadt der Japaner. Aber sie hat nicht nur viele Götzentempel, sondern auch ihre Luftbarkeiten. Die Reisegesellschaft, mit der ich in die Stadt gekommen war, hatte den ersten Tag nach der Ankunft dazu benützt, einige Buddha-Tempel, die schöne katholische Kirche, die von einer reichen französischen Dame erbaut worden ist, und das Rathaus zu besichtigen, und vernahm dann mit großem Interesse die Mitteilung des „Guide and Interpreter“, daß abends ein Maitang der Geishas zu sehen wäre. Einstimmig wurde sofort beschlossen, den Schluß des Tages dieser Programmnummer zu widmen. Nebenbei bemerkt, wird der Begriff „Geisha“ außerhalb Japans zumeist falsch gedeutet. Man versteht darunter im Lande keinesfalls ein leichtfertiges Mädchen. Die Geisha ist eine Tänzerin, die für ihren Beruf eine sorgfältige und ernste Erziehung genossen hat. Sie muß tanzen, singen und musizieren lernen, und man verlangt von ihr, daß sie japanische Konversation zu führen und englisch die notwendigsten Antworten zu geben versteht. So hat die Geisha die Stellung eines geachteten Mädchens — solange sie nicht selbst diese Stellung preisgibt, und in Kyoto, Tokio und den anderen großen Städten bestehen eigene Geishaschulen, in welche angesehene Familien ihre Töchter schicken, etwa so wie man sie bei uns Tanzschulen oder Schauspielerschulen besuchen läßt.

In eine Geishaschule dieser Art, verbunden mit einer großen Bühne, sollten wir geführt werden. Wir bestiegen um 9 Uhr abends vor unserm Hotel die Ritschawagen, welche den ganzen Tag zu unserer Verfügung standen, und fuhren nach dem „Kamogawadori“, wie das Etablissement japanisch heißt. Das Haus, in welches wir eintraten, ließ für den Europäer nur durch eine reichlichere Lampenbeleuchtung eine besondere Bestimmung erraten. Es war ein einstöckiger Holzbau mit der obligaten Veranda im oberen Geschos. Vom Vorraum ging es über eine Treppe hinauf in ein mittelgroßes Gemach, in dessen Mitte ein niederes Tisch mit einem Sesseln stand, während gegen-

Über auf drei Seiten des Zimmers Tischartige Bänke sich hinzogen und für eine Zahl von Zuschauern (höchstens für 30 Personen) kleine Sessel bereit standen. Wir wurden eingeladen, Platz zu nehmen, und erfuhren von unserem Führer, daß uns voreinst Gelegenheit geboten sei, der allen Japanern so wichtigen „Teeceremonie“ beizuwohnen. Auf den Sesseln ringsum hatten schon einige Europäer sich niedergelassen, während in der Mitte des Zimmers, auf der Matte, die den Fußboden bedeckte, eine Anzahl von Japanern und Japanerinnen in der bei ihnen üblichen Weise auf den eigenen Beinen hockte. Wir nahmen die angebotenen Plätze ein und warteten auf die Entwicklung des fremdartigen Schauspielers, dem vorläufig noch das Wichtigste fehlte: die Geisfas.

Nach wenigen Minuten öffnete sich die Tür und herein trippelten hintereinander etwa 10 oder 12 niedliche kleine Mädchen, Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren. Jedes der püßigen Dinger war mit buntem Kleidchen festlich geschmückt, wobei Rot und Gelb eine große Rolle spielten, und hielt ein Schälchen in der Hand. Vor jedem von uns blieb eines der Mädchen stehen, machte eine tiefe Verbeugung, stellte das Schälchen vor den Gast hin und trippelte wieder hinaus. Das alles geschah mit tiefem Ernst in den Mienen und selbst wenn einer von uns lachte, gelang es ihm kaum, auch seiner kleinen Hebe ein Lächeln zu entlocken. Wir waren von diesem ersten Teil der Teeceremonie, von der wir schon viel gehört hatten, entzückt, und nur ein Umstand störte unsere Freude: daß man die lebenden Nippesfigürchen, welche da agierten und deren schönster Schmuck ihr kindliches Wesen sein konnte, grell rot und weiß geschminkt hatte, als ob diese jüngste Jugend noch einer Korrektur bedürfte. Doch das ist in Japan ungeschriebenes Gesetz: zum Festkleide der Frau ohne Unterchied ihrer Jahre gehört die Schminke. Haben doch früher (und auf dem Lande geschieht das vielfach noch heute) die verheirateten Frauen die Zähne sich schwarz gefärbt, was einen abschließlichen Unbild gewährt, wenn eine solche Frau den Mund öffnet — und auch die Frauen in Japan halten den Mund häufiger geöffnet als geschlossen.

Unser Führer erklärte uns nun, daß die kleinen Mädchen Schülerinnen der Geisfaschule seien und hier vor allem in den guten gesellschaftlichen Umgangsformen unterwiesen würden. Bald darauf kamen die eifrigen „balschierlichen“ Mädchen in derselben Ordnung wie früher wieder hereingezogen und jede stellte nach neuerlicher Verbeugung ein Täschchen mit einem Stück Kuchen vor „ihren“ Gast hin. Nun folgte der „Clou“ der Teeceremonie — eine erwachsene Geisfa, absolvierte Hörerin des Institutes erschien, ebenfalls geleiht in alle Farben des Spektrums und selbstverständlich auch wieder grell geschminkt. Sie verbeugte sich (der Damenitz des Okizdens ist in Japan unbekannt), nahm hinter dem Tischchen Platz und begann vor aller Augen den Tee zu bereiten, indem sie in einen vorbereiteten Samowar mit heißem Wasser die Teeblätter schüttete. Dann wurden ihr von den kleinen Zukunftsgewisas unsere Schälchen gereicht, die sie füllte und die man uns alsdann zurückbrachte. Wir guckten hinein und erblickten eine verächtlich aussehende grüne Flüssigkeit, die wie uns gesagt wurde — in drei Absätzen austrinken sollten, notabene: ohne Zucker. Wir gingen aus internationaler Höflichkeit gegen Land und Leute unerhördeten ans Werk, aber nur wenige von uns lösten die schwierige Aufgabe. Die meisten Europäer mühten vielleicht diese Art von Tee lieber in drei Absätzen auszuspuen, womöglich noch ehe sie ihn getrunken haben. Das war nun freilich hier nicht erlaubt, aber die meisten Teeportionen blieben unausgetrunken. Ebenso erging es den fernierten Kuchenstücken, die den Mandolettibäde-reien ähnlich waren, wie sie in den Straßen von Wien für das Publikum vom Schusterjungen abwärts feilgehalten werden. Gesprochen, gesungen oder musiziert wurde dabei nicht. Das war die Teeceremonie, die wir nach einer halben Stunde glücklich hinter uns gebracht hatten und die nur für einen kleinen, ausgewählten Kreis der Theater-gäste zugänglich gewesen war. Jetzt erst erwartete uns der Kunstgenuß des Maitanges im Geisfas-theater; nach dem Gaumen sollten Auge und Ohr sich ergöhen.

Wir wurden wieder eine andere Stiege hinabgeführt und gelangten in den ziemlich großen Produktionsaal auf den bevorzugtesten Platz desselben. Der ganze Zuschauerraum mochte ungefähr 500 Personen fassen. Vor dem noch herabgelassenen Vorhang befand sich ein nur mit Matten bedecktes, dem einfacheren japanischen Publikum vorbehaltenes Parterre. Hinter demselben erstreckte sich eine mit Bänken versehene Terrasse, deren erste Sitzreihen uns eingeräumt wurde, und dahinter war noch ein zweites erhöhtes Stipparterre untergebracht. Logen gab es nur im ersten Rang. Der Platz, welchen in den europäischen Theatern das Proszenium einnimmt, war hier nicht in den Zuschauerraum einbezogen. Erst nach unserem Eintritt wurden die Türen für das übrige Publikum geöffnet, und nun strömten in rascher Aufeinanderfolge die einheimischen Besucher des Theaters herein, um sehr zwanglos die Matten des Parterres zu okkupieren. Männer, Frauen und Kinder nahmen mit untergeschlagenen Beinen Platz, wo es ihnen gerade passte. Bekannte grüßten sich und rüdten beiseite, um für die Neugekommenen Platz zu schaffen. Man lachte, plauderte, einige lasen auch ihre Zeitungen, viele Männer rauchten. Mehrere Besucher streckten sich aber auch der Länge nach aus, um — den Kopf auf ein kleines mitgebrachtes



Das Heinrich Werner Denkmal in Kirchhofmied Ein Denkmal für den Komponisten des Volksliedes „Sah ein Knab ein Röslein stehn“

Dem Komponisten der allbekanntesten Melodie zu Goethes „Sah ein Knab ein Röslein stehn“, Heinrich Werner, ist in seinem Geburtsort Kirchhofmied bei Worbis in der Provinz Sachsen ein Denkmal gesetzt und dieser Tage eingeweiht worden. Werner, der 1800 geboren war, hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Die Mittel zu dem Denkmal wurden auf Betreiben des Vereins für eichsfeldische

Seimattunde in ganz Deutschland gesammelt; den Platz, eine Erhöhung nahe der Dorfstraße, gab die Gemeinde Kirchhofmied her. Zu der Einweihungsfeier hatten sich 40 Vereine mit mehr als 1200 Sängern eingefunden. Mächtig erschollen, von dem gesamten Chor gesungen, die Klänge des trauten Volksliedes. Die Festrede hielt Rektor Egert aus Duderstadt.

Rissen gebettet — noch vor der Vorstellung der Ruhe zu pflegen. Im Seitengang des Parterres wurde zeitweilig ein Angestellter des Theaters sichtbar, der die Menge durch laute Zurufe auf-forderte, die noch fortwährend eintreffenden Besucher durchzulassen und ihnen das Platznehmen zu ermöglichen. Einige zu spät Kommende konnten nicht mehr anders ins Parterre gelangen, als daß sie über die Rampe der Bühne kletterten, was vom Publikum mit ironischem Beifall begrüßt wurde.

Endlich ertönte ein Glockenzeichen. Der Vorhang blieb unten, aber links und rechts fielen Draperien, die bis jetzt das Proszenium verdeckt hatten, zu Boden, und auf jeder Seite wurden 17 Geisfas sichtbar, welche das Orchester bildeten. Sie sahen in Doppelreihen und hielten Musikinstrumente, die uns fremdartig erschienen, in den Händen. Unser Begleiter erklärte uns diese Musikwerkzeuge. Da ist einmal das Samisen, ein dreifünftiges Zupf-instrument, welches am ehesten unserer Mandoline ver-gleichbar ist, dann ein ebenfalls mit drei Saiten versehenes Streichinstrument Kotuo, auf welchem mit einem hölzernen Bogen gespielt wird, dann endlich ein Saiteninstrument mit sehr langem Hals, das Koto. Da jedes dieser Instrumente nur über drei Saiten verfügt, so ist von vornherein die Monotonie der Musik gesichert. Vielleicht soll das gemildert werden durch die ebenfalls in Verwendung genommenen Schlaginstrumente. Das sind hölzerne Trommeln, die aber nicht mit irgend einem Fell überzogen sind, sondern auf beiden Seiten einen hölzernen Boden haben. Auf diesen wird mit beiden Händen oder mit Holzstücken darauf losgeschlagen. Schließlich gesellt sich noch ein sehr zweifelhaftes Blasinstrument dem Orchester hinzu; es ist dies keine Flöte, keine Klarinette, keine Oboe, einfach nur ein schrilles Pfeifchen, von welchem aber die jeweilige Bläserin einen möglichst häufigen und anerkanntenswerten kräftigen Gebrauchs macht. Von diesen Instrumenten wurde die Musik gemacht, die wir nun zu hören bekamen. Zu hören, aber nicht zu verstehen. Die japanische National-musik hat keine Harmonie nach unseren Begriffen, keinen Rhythmus, keine Melodie. Wenn durch die musikalischen Geräusche der Musikkapellen solcher Art Gefühle zum Ausdruck gebracht oder hervor-gerufen werden sollen, so kann der Europäer nicht begreifen, was für Gefühle das sein könnten. Wir hatten alle Mühe, bei dem Anhören dieser Art von Musik ernst zu bleiben oder wenigstens auf jene stille Heiterkeit uns zu beschränken, welche dem Japaner selbstverständlich und daher gestattet ist. Viel lieber hätten wir laut herausgelacht. Am stärksten war die Versuchung hierzu, als der Gesang

der Musikerinnen begann. Nicht genug damit, daß sie bisher getrommelt, gepfiffen und auf den Sa-misen zc. wimmernde Töne hervorgebracht hatten, fingen sie plötzlich zu miauen an. Es ist keine Über-treibung und keine bildnerische Ausschmückung, wenn man „miauen“ sagt. Denn ganz deutlich und mit durchdringender Schärfe schreien sie und jammern sie dabei, wie bei uns des Nachts Rahe und Kater zur Verzweiflung der Nachbarschaft ihre Duette vortragen. Besondere Rufe hörte man ab und zu von einer der Musikerinnen, welche also offenbar die Dirigentin des Konzerts ist. Sie schreit in ähnlichem Tonfalle wie ihre Kolleginnen, aber viel schriller, heftiger und abgerissen mitten in den Gesang der anderen hinein, das ist dann jedesmal ein Signal für die Musikerinnen, die daraufhin das Pfeifen sein lassen und das Trom-meln beginnen, oder mit dem Trommeln aussetzen, um auf den Samisen zu klumpen, so lange, bis die Dirigentin wieder schreit und daher wieder eine neue Strophe des schönen Musikstückes beginnt. Nach der Ouvertüre, wenn es als eine solche aufzufassen war, und nach einigen Tam-tam-Schlägen hinter der Szene ging endlich der Vor-hang in die Höhe, und die Vorgänge auf der Bühne begannen nun unser Interesse in Anspruch zu nehmen. Von jeder Seite des Proszeniums mar-schierten je 16 Tänzerinnen auf die Bühne. Sie unterbrachen ihren Einzug mehrmals durch tanz-artige Bewegungen und durch Knize vor dem Publikum und gegeneinander.

Endlich waren sie auf der Bühne angelangt, die in hübschen Dekorationen eine japanische Landschaft darstellte, und hier begann nun inmitten eines bun-ten Rahmens eine Reihe von Tänzen, die mehr Pantomimen genannt werden mußten. Aber auch in diese vermag das Verständnis des Europäers nur schwer einzudringen, denn was uns eine zür-nende oder eine freudige Bewegung ist, hat in Ja-pan keinesfalls immer dieselbe Bedeutung, und da der Tanz nur stellenweise von kurzen Gesangs-stellen begleitet wird, dessen Sprache man natürlich wieder nicht versteht, so ist es ausgeschlossen, in die „Handlung“ der vorgeführten Pantomime einzu-dringen. Von großer Schönheit sind bei der ganzen Vorstellung die Dekorationen auf der Bühne, welche fortwährend wechseln, und zwar werden die einzelnen Soffitten bei offener Bühne ausgetauscht, beziehungsweise durch rasche Wen-dungen, durch Auf- und Niederklappen von einzel-nen Teilen der Dekoration verändert. In der Land-schaft, welche wir zuerst sahen, erschienen plötzlich wie mit einem Zauber Schlag blühende Kirschbäume, gleich darauf wurde die Bühne in das Innere

eines japanischen Hauses verwandelt, wieder später sahen wir eine entzückende Winterlandschaft, später einen Teich mit einer Brücke, und inzwischen er-schienen die Tänzerinnen immer wieder in anderen Kostümen. Einmal hatten sie dabei bunte Schirme in der Hand, einmal Pfeife, im nächsten Bilde wieder Kirschblütenzweige, und ihre Tänze waren immer von sehr viel Mimit begleitet und mit großer Grazie durchgeführt.

Im japanischen Publikum gab es wiederholt laute Beifallsrufe und als der Vorhang sich senkte, wurde viel mit den Händen geflatscht.

Wir hielten bis zum Ende der Vorstellung aus und freuten uns immer wieder an den malerischen und poetischen Bildern auf dem Theater. Was man uns aber eigentlich mit den Tänzen hatte sagen wollen, das war uns vollständig fremd ge-blieben. Immerhin verließen wir befreitigt den Saal. Man nahm uns bei der Tür die überschüssige wieder ab, die man uns umgebunden hatte, jeder von unseren Kirschbäumen suchte sich seinen Jagd-gast heraus und dann ging es unter der Beleuch-tung unzähliger Papierlaternen, von denen eine in mächtiger Größe auch vor jeder Kirschba angebracht war, wieder dem Hotel zu.

Vor und hinter uns drängte sich die lachende Menge der Japaner. Sie waren ersichtlich hoch-befriedigt von dem Verlauf der Theatervorstellung und da sie schließlich besser wissen müssen, welche Kunst ihnen gut tut, so hatten wir keinen Grund, ihnen ihre Zufriedenheit und ihre Begeisterung zu neiden und zu verübeln. Die neue Bühnenkunst der Japaner, das Schauspiel, in welchem Frau Saba Yato ihre Triumphe feiert, ist den breiten Schich-ten noch wenig bekannt. Es ist jedenfalls keine Heimatkunst und besitzt nicht den Erdgeruch, der den Produktionen der Geisfas anhaftet. In zwanzig Jahren, wo vieles in Japan anders sein wird, werden sie vielleicht Shalepeare und Sardou, viel-leicht sogar Schiller spielen.

Mannigfaltiges.

(Ein Bubenstreich) ist kürzlich in Borken (Westfalen) verübt worden. In der Nacht zum Sonntag wurden die noch vor-handenen 5 historischen Pfeiler des im Ab-bruch stehenden alten Rathauses von nichtswürdiger Hand zu Falle gebracht. Durch diese Tat ist der geplante Wiederaufbau des Rathauses auf derselben Stelle illusorisch geworden.

(Der Zusammenbruch der Lüne-bener Bank.) Zu der erfolgten Verhaftung des Direktors der Lünebener Bank, Quanz, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Da ein Antrag auf Eröffnung des Konkurses der Lünebener Bank gestellt war, wurde der Erste Staatsanwalt von Dortmund, Grebstein, nach Rücksprache mit dem Konkursverwalter der Niederdeutschen Bank den Direktor Quanz auf, nach Dortmund zu kommen und sich über den Stand der Bank auszulassen. Die Auskünfte, die Quanz erteilen mußte, waren jammervoll. Die Lünebener Bank besitzt trotz ihrer verhältnismäßigen Kleinheit weit über zwei Millionen Mark Verbindlichkeiten außer dem Aktienkapital, das sich auf eine Million beläuft. Der Erste Staatsanwalt bestellte hierauf die Kriminalpolizei und ließ Quanz im Gebäude der niederdeutschen Bank ver-haften. Quanz schien davon nicht überrascht zu werden. Er blieb ruhig und gefaßt.

(Ein Staatsluftschiff für den Prä-sidenten Taft?) Eine vielgelesene New-yorker Zeitung veröffentlicht eine Zuschrift aus ihrem Feiertage, in welcher ein zum mindesten der Originalität nicht entbehrender Gedanke ent-wickelt wird. Es wird darin der Vorschlag ge-macht, daß die Volksvertretung der Union, der Kongreß, für ihr erwähltes Oberhaupt, den Prä-sidenten Taft, ein Staatsluftschiff herstellen las-sen möge. Die Luftschiffahrt ist gegenwärtig, so meint der Urheber dieser Idee, soweit vorgeschritten, daß der Venter und Repräsentant eines großen und mächtigen Landes unbedingt in stande sein muß, sich der auf ihr beruhenden Verkehrsmittel zu be-dienen. Stellt der Kongreß dem Präsidenten ein solches Meerespaß zur Verfügung, — um wieviel mehr hätte er die moralische Verpflichtung, ihm einen Luftballon zu halten! Da doch, nach der Meinung des Einsenders, der Verkehr zu weit sehr bald aus der Mode gekommen und durch den sehr bald in den Wolken verdrängt sein wird. — Soweit un-terstützt die Sache ja ganz nett an. Aber unferes Wissens verbietet das nordamerikanische Staats-grundgesetz dem Präsidenten, die Landesgrenzen zu überschreiten. Würde er sich nun im „Staats-luftschiff“ nicht der Gefahr aussetzen, durch wirre Winde, der Himmel weiß, wohin, entführt zu wer-den? Man stelle sich die politischen Folgen vor, wenn der ehrenwerte Mr. William Taft heute zu einem kleinen Ausflug nach Philadelphia oder Baltimore vom Weißen Hause in Washington auf-stiege und morgen zum Beispiel unermutet in weisse — in Nicaragua landete! . . .

Gedankensplitter.

Das nächste Ziel mit Lust und Freude und mit aller Kraft zu verfolgen, ist der einzige Weg, das Fernste zu erreichen.

Ich sehe in der Ungleichheit der Individuen ebenso sehr ein Produkt von Kultur als Natureinflüssen.

Das Leben wird gegen Abend, wie die Träume gegen Morgen, immer klarer und geordneter, und das ist eine wahre Wohlthat.

Thuringisches
Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-
Ingenieur- u. Techniker-
und -Arbeitsmeister
Staatskommissar.